

5 Tipps zur Stahlberechnungstechnik

Gestern nachmittag erfolgte im Rathaus durch den Wahlleiter Herrn Stadtrechtsrat Quellmalz und die als Beisitzer fungierenden Herren Stadtrat Röhrborn, Stadtrat Deutmann, Stadtverordnetenpostmeister Günther und Baumwirker Hennig die Prüfung und Schließung der für die am 14. November stattfindenden Stadtverordnetenwahl eingereichten Stäben.

- ~~gewählt~~ wurden.
Es wurden folgende Wahlvorschläge eingereicht:
1. Liste der Sozialdemokratischen Partei
2. Bürgerliche Einheitsliste
3. Liste der Kommunistischen Partei
4. Liste der Freiheitspartei für Volksrecht und Nationalerziehung
5. Liste der linken Rep. Partei Sachsen.

Sämtliche Wahlvorschläge entsprachen den gesetzlichen Vorschriften und wurden deshalb zur Wahl zugelassen.
Auf Grund der erzielten Wahlresultate hat die Wahl-

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen hat die Aufstellung der Reihenfolge der eingegangenen Wahlvorschläge nach dem Stärkeverhältnis der bisher im Stadtverordnetenkollegium vertretenen Parteien zu erfolgen, so daß die SVD, die (nach der erfolgten Eingemeindung der früheren Gemeinde Mergdorf zur Stadt Niesel) 15 Mandate innehatte, während die Bürgerlichen nur durch 14 Stadtverordnete vertreten waren, an erster Stelle zu stehen hat. Gegen die Auffassung, daß die SVD in diesem Falle als die im Kollegium am stärksten vertretene Partei angesehen werden müsse, äußerte Herr Stadtrat Möhrborn Bedenken. Er vertrat die Meinung, daß die Bürgerlichen, die nach der letzten Wahl mit 14 Mandaten ins Kollegium eingezogen sind, während die SVD, seinerseits nur 18 Mandate innehatte, die nur durch die Eingemeindung Mergdorfs noch weitere 2 Sitze erhalten hat, als die ursprünglich stärkste Fraktion zu gelten haben, weshalb ihnen in der Reihenfolge die 1. Stelle zukomme. — Es entzweyte sich eine kurze Aussprache, in welcher der Rechtsstandpunkt zu dieser Frage nochmals dargelegt wurde. — Die Abstimmung ergab, daß man sich mit der vorgeschlagenen Reihenfolge mit 3 gegen 2 Stimmen einverstanden erklärte.

Bei Festlegung der Reihenfolge der Wahlvorschläge ist maßgebend, daß zuerst die Parteien aufgeführt werden, die bereits im Stadtverordnetenkollegium vertreten sind. Die bisher im Kollegium noch nicht vertretenen Parteien sind nach dem Zeitpunkte des Einganges ihrer Vorschläge zu rangieren.

Es werden also die eingegangenen Wahlvorschläge nach folgender Reihenfolge veröffentlicht werden:

- Wahlvorschlag 1:
Sozialdemokratische Partei
 Wahlvorschlag 2:
Bürgerliche Einheitsliste
 Wahlvorschlag 3:
Kommunistische Partei
 Wahlvorschlag 4:
Reichspartei für Volksrecht und Erneuerung
 Wahlvorschlag 5:
Alte Sozialdemokratische Partei Sachsen.

Dertliches und Südlisches.

Miefa, den 3. November 1926.

—* Wettervorbericht für den 4. November.
(Mitgeteilt von der Sächs. Bundeswetterwarte zu Dresden).
Wiederholt, vorwiegend stark bewölkt. Reine oder nur geringfügige Niederschläge. Höhere Gebirgslagen vielfach im Nebel. Temperaturen wenig geändert. Winde aus südlichen Richtungen, im Gebirge ähnlich lebhaft.

— Daten für den 4. November 1926. Sonnenaufgang 6.57 Uhr. Sonnenuntergang 4.29 Uhr. Mondaufgang 5.13 Uhr. Monduntergang 4.30 Uhr. 1743: Gründung der Universität Erlangen. 1847: Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig gest. (geb. 1809). 1850: Dichter Gustav Schwab in Stuttgart gest. (geb. 1792). 1911: Deutsch-französisches Marokkoabkommen. 1924: Der französische Komponist Gabriel Fauré in Paris gest.

—⁶ Unbekannte Tote. Am Sonntag abend ist in Rüdnitz die Leiche einer unbekannten weiblichen Person aus der Elbe gelandet worden, die nach dem Befund mehrere Monate im Wasser gelegen haben muss. Die Tote ist 1,60 Meter groß, schwungswise 30-40 Jahre alt, kräftig, hat dunkelblondes Haar und worn vollständige Bähne. Die Kleidung ist völlig zerlegt. Bekleidet war die Leiche annehmbar mit schwarzem Kostüm. Sie trug weiter eine schwarzo-weiß-gestreifte Mütze, schwarze Strümpfe und einen schmalen bräunlich-schwarzen Ledergürtel. Sachenreste liegen beim Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannte Tote, Dresden, Schiebstraße 7, 3. Zimmer 200, aus, wohin auch Mitteilungen zur Feststellung der Person erbeten werden.

* Todesfall. Wie wir hören, ist der am Bretzen vom Gemeinlamsen Schöffengericht Dresden zu 8 Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann A. Fleischhauer in der dortigen Strafanstalt gestorben. Über die Todesursache konnten wir Näheres nicht erfahren.

— Kirchliches. Der evang. Jungmädchenverein von Ulrichs veranstaltete am Reformationsfestabend im Saale des Jugendheims einen Familienabend, zu dem insbesondere die Eltern der Mitglieder eingeladen waren; sie sollten Gelegenheit haben, zu sehen, welcher Geist in dem Verein herrscht. Es wurden dem Feierthas entsprechende Lieder gesungen, zum Teil unter Begleitung durch den Missionssolaunendorf, der sich dem Vereine freundlich zur Verfügung gestellt hatte. Gedichte declamiert, auch ein Reigen aufgeführt u. a. m. Nebst die Bedeutung des Tages und die Pflichten der evol. Jugend sprach Herr Warter Friedrich. Der Familienabend darf als wohligesungen bezeichnet werden, und die Eltern der Mitglieder werden mit Befriedigung inne geworden sein, daß sie gut daran getan haben, ihre Töchter diesem Vereine zuzuführen, der unter der bewaherten Leitung der Gemeinderathsmutter steht.

— Der Kriegerverein „König Albert“ hielt gestern in der „Elberstraße“ seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Hauptmann a. D. Conrad einen mit großem Interesse angehörrten Vortrag über „die Fliegerwaffe im Weltkriege.“ In der Einleitung gedachte er ehrend des im Weltkriege gefallenen Hauptmanns Boeckle, dessen Todestag sich kürzlich jährt. Boeckle hat bahnbrechend für die Fliegerwaffe gewirkt. Der Vortragende beschrieb zunächst die Einteilung und Errichtung der deutschen Flugzeuge, die im Gegensatz zu den englischen und französischen eine größere Sicherheit boten. Die Propeller hatten eine Geschwindigkeitsbewegung von 180 Kilometern in der Stunde. Sie waren sehr empfindlich und brachen vielfach beim Landen. Im Beobachtungsflugzeug saßen gewöhnlich zwei Männer, der Führer genannt „Emil“ und der Beobachter genannt „Franz“. Von den Spitznamen entstammten verschiedene in der Fliegerwache vor kommende Ausdrücke. Dem Führer lag die technische Leitung des Flugzeuges ob, während der Beobachter die Orientierung inne hatte. Da sich beide miteinander eingestellt hatten und sozusagen eine „Lustfeier“ eingingen, blieben sie auch solange zusammen, bis Krankheit oder Tod sie trennte. Ein gegenständiges Verständigen im Flugzeug war infolge des surrenden Geräusches nur durch Klopfen mit der Hand auf Schulter, Kopf usw. möglich.

Wir beliebten ein Weenb des Blutzeuges in der Luft. Ein Sprung aus dem Blutzeug war kein gefährlicher Tod beim Aussturz auf der Erde heraustragen. Gefährliche Momente dieses auch Start und Landung, wo besondere Gefahrenschwierigkeiten zu beobachten waren. Ausgerüstet waren die Blutzeuge mit Reisekofferstroheln, Beleuchtungs-Boxen, photographischen Kameras und Funkgerät. Ein verdecktes Kabelnetz ließ bei Bedarf die Unterhaltungsgeräte einspielen. Das führte bei Landung bei Unterstützungsgassen-

— 5 —
Satzung für die Evangelisch-lutherische
Bundeskirche. Durch Verfassung des Evangelisch-
Lutherischen Kirchentags ist die Wahl für die 12. evangelische
Evangelisch-Lutherische Bundeskirche am Sonntag, den 19. Dezember,
festgesetzt worden. Gotteslob bis zum 5. Dezember sind die
Wahlvorschläge dem Wahlkomitee eingezogen. Sie
sind von mindestens 20 Gemeindeverbänden unterschrieben
sind und werden in dem Kataloge am Dienstag der Wahl-
kommission veröffentlicht.

— „Die Sozialistischen Gewerkschaften Dresden fordern den Wochentagsantrag. Der Gesamtverband der sozialistischen Gewerkschaften, Dresden, Hauptstraße 28, berichtet und: Um 26. Oktober 1920 hielten die gewerkschaftlichen Spitzenverbände (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsring und KfG-Bund) eine Konferenz ab und beschlossen auf Druck des Reichstagsabges folgendes: „Die herrschende Arbeitslosigkeit ist nicht zuletzt in der modernen wirtschaftlichen Entwicklung begründet. Es bedarf daher positiver Maßnahmen, um einen wesentlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit, die zwangsläufig durch die fortwährende technische und betriebsorganisatorische Verbesserung verursacht wird, herbeizuführen. Die genannten Spitzenverbände erklären, daß es nicht genügt, die Öffentlichkeit auf den Gegensatz zwischen dem heutigen herrschenden Überstundenwesen und der völligen Arbeitslosigkeit von Millionen hinzuweisen und vor dem System der Arbeitszeitverlängerung zu warnen, sondern daß es gesetzlichen Zwanges bedarf, um die Durchführung des Reichstagsabges zu sichern. Die Verkürzung der derzeitigen Arbeitszeit liegt imuge der technischen und organisatorischen Entwicklung und ist die Voraussetzung für die Rückführung des Arbeitslosenheeres in die Betriebe. Die genannten Spitzenverbände stimmen aber auch darin überein, daß es nicht angeht, sich mit einer scharfen Neuregelung der Arbeitszeit durch das endgültige Arbeitszeitabkommen aufzuhören zu geben, zumal mit dessen baldiger Verabschiedung nicht gerechnet werden kann. Es bedarf vielmehr sofortiger gesetzlicher Maßnahmen, um der gegenwärtigen Not zu steuern. Aus diesem Grunde fordern die genannten Spitzenorganisationen die sofortige Abänderung der geltenden Arbeitszeitbestimmungen im Wege eines Rechtsgesches zur Wiederherstellung des Wochentags.“

—* **Wisse der Stubenwögel im Winter**
Im Winter müssen die Stubenwögel wegen ihrer Empfindlichkeit im Sommer gehalten werden. Beim Füttern soll jede Zuglust vermieden und das Tier an einen geschützten Ort gestellt werden. Drogenrauch und Signaterrengeruch sind Stummewögeln schädlich; die feinen Stimmbändchen werden leicht angegriffen, und es tritt Atemnot ein. Auch ist es verwerflich, die kleinen Freunde im Häfig in dunkle Ecken zu dängen und sie am Tage zu verdecken. Die Wögel werden dadurch menschenscheu und frömmig, weil das Licht zur Gesunderhaltung nötig ist. Die Exkremente nebeln die reine Luft fort. Das Wasser darf nicht eiskalt oder leitungsfrei gereicht werden. Sobald im Sommer Licht gemacht wird, soll der Röhrke mit Füßen nach oben gehen.

—* Die Bautätigkeit im Monat August 1926 (Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.) Im Freistaat Sachsen wurden im Monat August 888 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 88, Chemnitz 86, Dresden 86, Leipzig 79 und Zwickau 62. Diese 888 Neubauten, von denen 848 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 1284 Wohnungen enthalten. Außerdem wurden 117 Baugenehmigungen für Um-, An- und Ausbauten mit insgesamt 176 Wohnungen erteilt, von denen 12 Not- und Behelfsbauten mit 22 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen wurden 288 Neubauten mit 966 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 79 mit einem und 108 mit zwei Wohngeschossen und unter den Wohnungen 62 mit zwei, 188 mit drei, 512 mit vier, und 175 mit fünf Wohnräumen. 267 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 98 nur eine Wohnung, 41 zwei Wohnungen enthielten, also Ein- bzw. Dwofamilienhäuser waren. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 125 gemeinnütziger Art. Durch 79 Umbauten wurden 98 Wohnungen gewonnen, darunter drei durch Not- und Behelfsbau. In Gebäudeabgängen waren im August 7 Häuser mit 16 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit erbrachte insgesamt einen Anwachs von 1077 Wohnungen (Monat August 1925 715), davon entfielen auf die Städte: Chemnitz 115, Dresden 64, Leipzig 503, Plauen 2 und Zwickau 8.

Priestewitz. Um 20. Oktober, nachmittags in der 3. Stunde, hat ein Geschäftsmann auf der Straße Großenhain-Wiecken eine Aktentasche mit inliegendem größeren Geldbetrag und Bankbuch, letzteres auf seinen Namen lautend, verloren. Die Tasche ist kurz darauf von einem alten, ehrwürdigen Mann aus Priestewitz gefunden worden. Ein aus Richtung Priestewitz kommender Radfahrer, etwa 25 Jahre alt, 1,80 Meter groß, bartlos, mit hellgrauem Anzug bekleidet, der schon öfters hier gesehen worden ist und bestimmt von mehreren Personen erkannt werden dürfte, hat vermutlich gesehen, wie die ältere Person die Tasche aufgehoben hat. Deshalb verlangte er in frischer Weise die angeblich von ihm verlorene Tasche zurück, die ihm auch, aufs Folge eines barischen Aufstrebens, ausgehändigt worden ist. Der Radfahrer fuhr dann aber nicht weiter nach Großenhain, sondern wieder nach Priestewitz zurück, sobald es den Anschein erwiesen sollte, als wenn er tatsächlich der Verlustträger wäre. Der junge Mann, der unter Vorstellung alther Tätsachen sich die Tasche rechtswidrig angeeignet hat, wird gebeten, sich unverzüglich beim Gendarmerie- und Postkund-Standort Priestewitz zu melden, andernfalls die Sache ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Desgleichen werden alle Personen, die Wahrnehmungen gemacht haben, gebeten, diese der obengenannten Dienststelle mitzuteilen. Bei Wiedererlangung der Tasche hat der Verlustträger hohe Belohnung auszufordern.

Großenhain. Jubelfeier für Paul Gläser.
Zu einem Feier- und Festtag unvergleichlicher Art wurde
Herrn Kirchenmusikdirektor Paul Gläser der 1. November,
der Tag seines 20. Kantoren- und Dirigenten-
Jubiläums gestaltet. In fröhlicher Morgenstunde weck-
ten ihn die Klänge der Stadtkapelle, und kaum, daß die In-
strumente verstummt waren, fanden die harmonischen Melo-
dien der Gesänge ein, die der Kirchenchor seinem Meister zum
Glockenläuten Wogengruß darbrachte. Im Laufe des
Vormittags kamen fröhliche und drückliche Glückwünsche
in Wenge, kostbare Blumen in Fülle, auch andeure
Spenden wurden dem Jubilar gebracht. Die Ehrung in
Längerkreisen war durch den „Männerchor Großenhain“,
dem der Jubilar seit einer Reihe von Jahren als Dirigent
vorsteht, vorbereitet worden. Sie fand in den Abendstunden
statt. Auf der Elsterwerdaer Straße am „Kronprinz“ stell-
ten die Sänger des „Männerchores Großenhain“ und einer
rohen Teiles der „Niederschaf. Großenhain“, um dem Ju-
bilar durch einen Fackelzug eine besondere Huldigung
zubringen. Am „Sachsenhof“ löste sich der Fackelzug auf,
die Fackeln, von denen im Abendwind vielfach Funken zur
Seite sprühten, wurden verlöscht und dann vereinten sich die
Sänger im „Sachsenhof“-Saale zum Festkonzert. Die
Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Veran-
staltungsaussusses des „Männerchores Großenhain“, Herr
Oreva. Dieser betonte, daß es eine Seltenheit sei, daß, so
wie hier, drei Jubiläen zusammenfallen. Eine Bereiche-
lung für das Programm war es, als Herr Georg Swelle-
cker, der dem Jubilar als Freund seit Jahren nahe steht,
seine Kunst darbot, und zwar durch den prächtigen Ge-

Rechts vor „Königsweg“. Das Urteil ist, die Zeugnisse am 20. November 1926 stattzufinden. Nach einem Widerstreit nahm dann dieser ehemalige Beamte das Recht auf den Tag und den Ort der Zeugen zu teilen. Richter Richter war der Staatsanwalt beim Sondergericht Weimar, Herr Walther. Der Richter schied mit dem Sondergericht das Sondergericht aus. Rößmann stand der 1. Oberstaatsanwalt des Sondergerichts. Dieses Urteil wurde am 20. November. Nach den vorangegangenen Anhören vorwiegend erahnt gehalten, doch er durch seine Worte eins etwas mehr. Diese Ausführungen, und das war gut. Es folgten eine Reihe von Fragen in diese Zelle, sprach von Wein, Wein und Wein. Herr Schulte ist seit 1926 Generalinspektor des Justiziar des Konsistoriums, Choräle, Seine Karriere und Dienstzeit, aber nur in den ersten drei Jahren ist es möglich, da als General zu erkennen und da, wußte man doch ohnehin fragen, in welchen Zeiten dieses Dienstes er mehrere Jahre ist. Den Richter kann ich, im Falle und die Ausführungen, die Paul Glücks in der Zelle genommen, auch hier bei dieser Gelegenheit zum Ausklang zu bringen. Der von der Stadtsparkasse geschaffene Jubiläumsantrag von Glücks bestätigt den offiziellen Zeit des Sohnes, das für alle Zeitnehmer, vor allem aber für den Sohn selbst Stunden waren, die unvergleichlich in der Erinnerung blieben.

Großenhain. Ein willig gewordener Bulle durchkreiste Montag mittag in der 12. Stunde den Mittagsschiffzug im benachbarten Raudorf, wodurch er vier Droschken und drei Kleinwagen zum Unfall gebracht hatte. Gesundheitsfürsorge er einen zweiten Auto um und fuhr in die Nähe. Seinen Begleitern gelang es, ihn am anderen Ende wieder an Land zu bringen, zu bandigen und ohne weiteren Schaden auf einem Wiesengrund zu verabreden. Nur einem eitigen Schädel ist es zu verbanen, dass Menschen nicht zu Schaden kommen.

Dresden. Mord und Selbstmord. Das Kriminalamt Dresden teilte mit: Am 1. Nov. 1926 in den Abendstunden mischten zwei 20 Jahre alte Männer aus Teplice bei Wien in Neustadt, Sa., wohin sie einen Ausflug unternommen hatten, eine Revolverkugel, um sich nach Hause fahren zu lassen. Während der Fahrt gegen 10.40 Uhr nachmittags kam vor Teplice der Kraftwagenfahrer im Innern des Wagens mehrere Schüsse fallen. Er brachte seinen Wagen sofort zum Stehen und fand beide Fahrgäste erschossen vor. Der eine hielt den noch ruhenden Revolver in der Hand. Er hat mit aller Wahrscheinlichkeit erst seinen Freund und dann sich selbst erschossen. Ueber das Motiv zur Tat ist zur Zeit noch nichts bekannt.

Dresden. Für die am 14. dieses Monats stattfindenden Stadtbauauszeichnungen in Dresden sind folgende 18 Wahlberechtigte eingetragen und zugelassen worden: 1.) Sozialdemokratische Partei. 2.) Deutschnationale Volkspartei. 3.) Deutsche Volkspartei. 4.) Kommunisten. 5.) Handwerk, Handel und Gewerbe (Metallarbeitergruppe). 6.) Deutsche Demokratische Partei. 7.) Sozial-Sociale Arbeitsgemeinschaft. 8.) Alte Sozialdemokratische Partei (Sozialistische Partei). 9.) Deutsche Sozialistische Partei (Sozialdemokratische Volkspartei). 10.) Freier Bürgerlicher Wahlaustritt für die Stadtbauordnungen 1926. 11.) Allgemeiner Gewerbeverein - Verein zu Dresden.

Dresden. Eisenbahnunfall. Gestern in den zeitigen Morgenstunden erfolgte auf Bahnhof Dresden-Reick bei der Stellerei 7 eine Kranfahrt des Güterverzuges 8076 mit einer anderen Rangierabteilung, wobei 3 Güterwagen umstürzten und 1 Wagen entgleiste. Das Verloungesgleis Dresden-Reick-Dreitzsch war bis gegen 8 Uhr morgens gesperrt, wodurch die Brüder einige Zeit verhindert wurden. Der Vorfall ist auf mangelnde Beobachtung bei Rangierspersonals untereinander zurückzuführen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Personen wurden nicht verletzt. Der in den Dreitzschbahn Eisenbahnwerkstätten bereitstehende Hilfszug war in dieser Zeit zur Stelle, mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen. Somit Güterwagen der beiden zusammengefügten Rangiergruppen mit den Passagieren derart auseinandergefahren waren, daß solche nicht voneinandergetrennt werden konnten, mußten die Teile auseinandergezogen werden.

Dresden. Von den Bewohnern um die durch den Rücktritt des Stadtbaurats Fleck freigewordene Stelle des Vorstandes des südlichen Liegenschaftsamt und laut „Dresdner Anzeiger“ folgende vier in die engere Wahl gegangen worden: Senator Beste aus Dousig, Stadtbaurat Dr. Schubert aus Gotha, Stadtoberbaurat Schwab aus Heidelberg und Stadtbaurat Dr. Ing. Roth aus Überfeld.

Dresden. Gestern vormittag wurde an der Kreuzung der Anton- und Leipziger Straße der Kutscher Emil Herberg beim Lieferdienst der Spedition von einem Straßenbahnbüro angefahren und schwerlich am Kopf verletzt, jedoch er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Mann war anscheinend in den Schienen hängengesessen oder ausgerutscht.

Dresden. In Dresden fahrt von gestern ab ein Wiederkunftsbus 1. Sitz 78 Wg. 2. Sitz 72 Wg.

Stolzenhain. Der älteste Einwohner der Stadt, Otto Helmrich, konnte am gestrigen Dienstag seinen 92. Geburtstag feiern.

Siebenlehn. Ein ungünstig, das noch glücklich obliegt, aber recht verhängnisvolle Folgen haben könnte, hat sich am Sonntag vormittag in höchster Kirche augetragen. Während des Gottesdienstes traten erstmals vereinzelt, kurz darauf bei einer größeren Anzahl Kirchenbesuchern Ohnmachtserscheinungen auf, so daß der Gottesdienst unterbrochen und gegen dreißig Personen ins Bett und in das gegenüberliegende Refektorium „Gambino“ gebracht werden mußten. Die sofort von den beobachteten Regalen Dritten Sanitätsrat Dr. Röhl und Dr. Haubold unter Mithilfe mehrerer Mitglieder des höchsten Samaritervereins angestellten Stillnahmen waren bei sämtlichen betroffenen gänzlicherweise von Erfolg. Die Ursache dieses unliebsamen Vorkommens war darin zu suchen, daß der noch mit Rot und Blau angetragene Stoff, obwohl nur Jahren instand gelegt, in der Abwicklung eine gefangene Pleite aufwies und an dieser schwachen Stelle Knöchel- und Achselnahe entzünden ließ, die bald dann heftigstisch nach der ersten und zweiten Entzündung zu ausbreiten, deren Schmerz auch am meisten in Mittelbrustseite gesessen wurde.

Tharandt. Die Jubiläester der Tharander Hochschule zu Tharandt, am Montag nachmittags fand aufgelöst der Feier des 110-jährigen Bestehens der Tharander Hochschule Tharandt ein glanzvoller Abschluß statt, den der bekannte Heimatdichter Prof. Heßler geschaffen hatte. Das vollständigste Werk veranlaßte die Begeisterungen des Menschen zum Walde im Banne der Natur. Überhaupt fand ein Festtag der Studenten mit Beleuchtung der Biergärten und Feuerwerk statt. Um Stadtbauhotel wortentnahm die Studentenschaft sodann einen Brauch, zu dem zahlreiche Ehrengäste und alte Herren von nah und fern gekommen waren.

Wilsdruff. 6-Uhr-Schulsbeginn der Börsen. Die Balanzen-Buchhaltungswinnung hat beßlossen, daß einzutreten, daß in den Börsenbetrieben der Börsenbeginn wieder auf 6 Uhr morgens vorgelegt wird. Ein entsprechender Antrag ist bei der Kreischaupräfektur eingereicht worden.

Wilsdruff. Wütende Unzufriedenheit und Grausamkeit eines Arbeiters gegen einen anderen Arbeitern am 20. November 1926. Ein junger Arbeitervater mit dem 18-jährigen Arbeitervater Sohn in diesem Betrieb, in dessen Betrieb er erneut mit einem ehemaligen Kollegen Stock über den Kopf schlug, daß der Betrieb nach seiner Entfernung ins Krankenhaus kam. Auch der berbelastete Sohn bekam Stock. Etwas später. In der Sonnenblume Wilsdruff wurde gegen 10 Uhr eine Stockfahrt aus Dittersbach in den Keller und zog dabei tödliche Verletzungen.

Bautzen. Am 20. November zum Sonntag ist in Bautzen in voller Besetztheit und politischer Größe der Generalwahl ist noch einmal stärker im Wette von 60 Jahren verzeichnet. Ein Preisjagd hat seinem Leben ein unerwartetes Ende bereitet. Der Soldat war eng mit Bautzen und seine Erinnerungen an seine 20 Jahre alte, jetzt verstorbenen Eltern aus Bautzen in den Keller und zog dabei tödliche Verletzungen.

Bautzen. Am 20. November zum Sonntag ist in Bautzen in voller Besetztheit und politischer Größe der Generalwahl ist noch einmal stärker im Wette von 60 Jahren verzeichnet. Ein Preisjagd hat seinem Leben ein unerwartetes Ende bereitet. Der Soldat war eng mit Bautzen und seine Erinnerungen an seine 20 Jahre alte, jetzt verstorbenen Eltern aus Bautzen in den Keller und zog dabei tödliche Verletzungen.

Wilsdruff. Am Sonntag fuhr ein von Wilsdruff kommendes mit vier Personen besetztes Automobil die beiden Kurven des Kreisverkehrs hinunter, als bei einer kurzen Kurve des Wagenfuhrers ansteigend die Gewalt über einen Wagen verlor und gegen einen Strombaum anprallte. Dabei wurde das Automobil völlig zerstört. Ein der Fahrerin erlitt nicht unerhebliche Verletzungen und wurde in das Krankenhaus gebracht, die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Sittmar. Die Lage der Landgewinden kommt drastisch zum Ausdruck in einem Ortsbericht der Gemeinde Röntgenstein bei Orlitz, daß der letzten Sitzung des Bezirksausschusses zur Genehmigung vorlag. Die Gemeinde hat kein Geld, um ihre Wege in Ordnung zu halten. Um dies zu erreichen, will sie die Gemeindeangehörige zu Dienstleistungen bei den Wegedurchläufen heranziehen. Das soll in der Form geschehen, daß die Grundbesitzer je nach der Größe ihrer Lände Pausa- und Handdienste leisten. Die persönlichen Dienstleistungen können durch einen Gutsvertreter abgelöst werden. Dieser an den Gutsvertreter erkannte Bedeutung wurde vom Bezirksausschuß genehmigt, da sie der Regelung der Gemeinde entspricht und rechtlich nichts dagegen einzuwenden ist. Ein neues Verwaltungsbüro beschäftigt der Bezirksschultheiß Sittmar zu errichten. Das Gebäude soll eine solche Größe erhalten, daß es später auch die Amtsbeamtenfamilie aufnehmen kann. Jetzt sind die einzelnen Abteilungen der Amtsbeamtenfamilie wie des Bezirksschultheißen in verschiedenen Gebäuden untergebracht, was die Geschäftsführung sehr erschwert.

Wurzen. Die kleine Stadtkirche feierte ihr 250-jähriges Bestehen.

Leipzig. Ein Leipzigler Pilot schwer verunglückt. Bei einem Flugtag in Weissenbach in Sachsen fiel ein Leipzigler Pilot Baum, der Sohn des Direktors des Veterinär-Anatomischen Instituts der Universität Leipzig, umstürzte vor. Und noch nicht geklarter Ursache stürzte die Maschine plötzlich ab und begrub den Piloten unter sich. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo die Amputation eines Beines vorgenommen werden mußte. Der Zustand des Verunglückten ist ernst, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können.

Leipzig. Vor dem Amtsgericht Leipzig wurde nach gestern der bekannte Rechtsanwalt Dr. Melzer in einer Weisungssache wegen Beleidigung zu verantworten. Melzer hatte den Professor Dr. Hartmann, den Republikaner ist, am 24. März d. J. im Landgerichtsgebäude als jungen Menschen und jungen Jungen bezeichnet. Gleichzeitig soll er die Worte gebraucht haben, schweren Sie sich weg oder ich lasse Sie abführen. Das Gericht hielt durch die Weisungsaufnahme Verleumdung und Beleidigung für erwiesen und verurteilte Dr. Melzer zu 500 Mark Geldstrafe und Kostung der Kosten. Außerdem wurde dem Kläger die Weisungsbefreiung auf Kosten des Angeklagten ausgesprochen.

Leipzig. Am Sonntag vermittelte im 22-jährigen Montag der 10.000 Voltspannung über einen Leitung zu hohe und erlitt dabei so schwere Verbrennungen, daß er in bestannahalem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Chemnitz. Auf dem Erweiterungsbau des auf dem Höhendorfer Bahnhofe gelegenen Bahnhofsturmes verunglückte ein Bauarbeiter dadurch, daß er beim Zurückfallen der Stahlmulde einer Löffel einen Stahl erhielt, modifizierte er in eine Verkürzung von 2%. Meter führte. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er am anderen Tage im Krankenhaus verstarb.

Chemnitz. Eine aufregende Verbrecherjagd, die an einen amerikanischen Sensationsfilm erinnert, spielt sich auf dem dießen Röhrbachbahnhof ab. Dort hatten Eisenbahnbeamte einen jungen Menschen bei einem Röhrbachbretter und verfolgten ihn. Der Flüchtling rannte die Röhrbacher Straße hinab, hinauf zur hochgelegenen Röhrbachstraße, um die herum und verlor im Worrdaue. Da er aber die Singerfertur verloren had und seine Verfolger dient auf seinen Ketten waren, sprang er aus einem Treppenlukas in den Garten hinab. Ohne ernsthafte Verletzungen konnte er sich erheben, aber auch im Garten waren Personen. Da flatterte er über den hohen Staketenzaun — unmittelbar in die Hände seiner Verfolger. Es entpann sich eine wilde Schlacht, die sich der Dier mit verbissener Wut zur Wege legte, bis es der herbeigeeilten Polizei gelang, den Flüchtenden zu überwältigen und zu festhalten. Man glaubt, in seiner Person einen lange gesuchten Gangster erwischt zu haben.

Vorstandsort. Vorstand des Klostermühlle. Durch Heilauflauf eines Turbinenlagers entstand im Turbinenzimmer des Röhrbachbretters III der Firma G. G. Schönberg, Klostermühle bei Röhrbach ein Brand, der rasch auf den über diesen Raum befindlichen Schüttboden übergriff. Der Betrieb der Röhrbachbretter wird nur wenige Tage gehabt sein. Im Brandtag waren die feststehenden Fabrikaußenwände der Firma G. G. Schönberg und Siegel und Hale, sowie die freiwilligen Werken von Röhrbach und Grünhainrichten tätig.

Großröhrsdorf. In diesem Jahre sind bisher 476 Arbeitsmänner im Rathaus abgegeben worden, während es 1926 nur 152 Stelle waren.

Klingenthal. In dem an die Stadt Klingenthal angrenzenden Orte Markthaus mietete der Beamte Gentner gegen einen 55 Jahre alten Instrumentenmacher aus Niederschönberg ein Apartment. Der Instrumentenmacher entzündete dem Gentner das Seitengewehr und schlug ihm damit über den Kopf, so daß der Beamte eine tiefe Wunde davontrug. Erst nach Eingreifen weiterer Gendarmeriekräfte gelang es, den Widerstandigen festzunehmen. Er wurde ins Gerichtsgefängnis in Zwickau eingeliefert.

Schneeberg. Die Kirchengemeinde St. Mariengrün beginnt am Sonnabend, Sonntag und Montag in äußerst feierlicher Weise die Feier der 250. Wiedereinführung der Weise ihres Gotteshauses, der auch Landeskirche Dr. Ihmels nebst Gemahlin, Sup. Nicolai und Oberbürgermeister Sup. Thomas, Schneeberg, sowie verschiedene Geistliche befreit. Bei der Hauptfeier predigte Dr. Ihmels, am Abend Sup. Nicolai. Der Pfarrer Höhler gab einen Abriss der Geschichte der Kirche.

Görlitz. 6-Uhr-Schulsbeginn der Börsen. Die Balanzen-Buchhaltungswinnung hat beßlossen, daß einzutreten, daß in den Börsenbetrieben der Börsenbeginn wieder auf 6 Uhr morgens vorgelegt wird. Ein entsprechender Antrag ist bei der Kreischaupräfektur eingereicht worden.

Kreis nicht nur das Recht — ein Recht, das die Börsen zu einer gewissen Menge geboten haben müssen.

Wilsdruff. Ein mit 6 Personen, die in Wilsdruff ein Wochenticket für die SEDO, verließ hattent, besetztes Kraftwagen rückte auf der Fahrt nach Bautzen an einer Straßenkurve gegen einen Straßenbaum. Die 6 Insassen wurden herausgeschleudert. Fünf mußten mit ernsteren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Zug einer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Carlsfeld. Der Bahnhofskeller d. aus Wilsdruff kommungslücke beim Rangieren von Güterwagen, die mit Gangholz beladen waren, tödlich. Von einem mit Holz beladenen Wagen hatte sich eine Kette gelöst und dadurch war ein Holzstiel herausgeschlagen, der den Oberwiderstandsmarter traf.

Schwarzenberg. Am 7. November wird Bischofsmühl dem 25-jährigen Jubiläum der Einmauerung in Schwarzenberg bewohnen. Die Gemeinde, an der seit ihrer Gründung Pfarrer Westerfeld wirkte, hat in Verbindung mit der Wallfahrtskirche Heiligkreuz umfangreiche Vorbereitungen zur Feier dieses Festes getroffen.

Osterwerda. Die von manchen Radfahrern gefürchtete Unfälle, kurz vor einem Motorrad den Fußweg zu überqueren, führte vor einigen Tagen auf der Wildenberger Straße hier zu einem bedauerlichen Unfall. Ein Motorradler aus Röbel war auf dem Heimweg begriffen und begingte dort einem Trupp Radfahrer, die wie üblich links der Straße fuhren. Ein noch kommender Radler überquerte kurz vor dem Motorradler, der mittig auf der Straße fuhr, den Fahrdamm, streifte denselben, so daß beide zu Fall kamen. Während der Radler schnell mit einigen Hautabschürfungen davon kam, erlitt der Motorradler eine größere Kopfwunde und blieb bewußtlos auf der Straße liegen. Stark nun Hilfe herbeigeschritten, verdüstete sich der Radler. Der Verletzte wurde später aufgefunden, verbunden und nach Hause geschafft.

Wittenberg. Die Lutherstadt Wittenberg hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an Luther wachzuhalten. Sein Wohnhaus, das ehemalige Kloster, bringt die Lutherstube, die in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten ist. In der Schlosskirche sind die Gräber Luther und Melanchthon. Das alte Schloß, das mit der Schlosskirche unmittelbar zusammenhangt und lange Jahre als Kaserne gedient hat, soll evangelisch-lutherischen Verwendungszwecken zugeführt werden. Die Lutherstädte werden immer mehr zu einem Wallfahrtsorte werden lassen. Die Erinnerung eines kirchlich-evangeliellen Hospizes für die Wittenbergelütcher ist durch das Entgegenkommen des Saar-

Wendung im Fall Höls.

Berlin. Der Reichsbundtagsausschuss verhandelt weiter über den Fall Max Höls, der im Juni 1921 zu lebenslänglichem Buchthal verurteilt worden war. Dem Vorwärts haben einige der Hauptbeschuldigungen gegen Höls erklärt, daß sie ihre damals in der Abrogation gemachten Aussagen heute nicht mehr aufrecht erhalten können, insbesondere soweit sie die Tötung des Landwirtes betrifft. Der Ausschuss beschloß, die Höls lebenslängliche Buchthalstrafe erhalten hatte. Der Ausschuss beschloß, sich zu vertragen. Es soll zunächst abgewartet werden, welche Folge die Verteidigung im Wiederaufnahmeverfahren erreicht.

Der bayerische Innenminister bei Röhl.

Berlin. Auf Einladung des Reichsinnenministers Dr. Röhl war gestern der bayerische Innenminister Schäffler zu einer Besprechung in Berlin. Wie die „Börsen-Ztg.“ zu berichten weiß, wurden alle zwischen dem Reich und Bayern schwedenden Angelegenheiten besprochen, darunter auch grundlegende Fragen, die Verhältnisse zwischen Reich und Ländern betreffen. In der Besprechung wurde zwischen den Ministern Übereinkunft über die Behandlung dieser Fragen hergestellt.

Gebte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 8. November 1926.

Im Bergwerk verschüttet.

Waldburg i. Sch. Auf dem Haus-Heinrichs-Schacht wurden zwei mit der Ausmauerung des Stollens beschäftigte Arbeiter von herabstürzenden Steinschämmen verschüttet. Beide Arbeiter konnten, wie die Breslauer Rennesten Nachrichten melden, nur als Leichen geborgen werden. Auf der David-Grube wurden ebenfalls zwei Arbeiter verschüttet, von denen einer schwer, der zweite leicht verletzt wurde.

Bergwerkstürme.

Hindenburg. (Funkspur.) Auf der Hindenburg- und Königin-Luise-Grube wurden laut „Oberösterreichischer Wanderr“ 8 Bergleute bei der Ausübung ihres Berufes getötet.

Oesterreich und die deutsch-englischen Industrieverhandlungen.

Wien. (Funkspur.) Wie die Neue Freie Presse meldet, werden an der nächsten Spezialkonferenz zwischen deutschen und englischen Industriellen vorwiegend auch österreichische Vertreter teilnehmen.

Wertschöpfung gegen Mussolini.

Rom. Lavoro d'Italia berichtet aus Mailand, daß dort eine Verschöpfung italienischer Emigranten gegen das Leben Mussolinis aufgedeckt und zwei Emigranten verhaftet worden seien, die bereits Vorkehrungen für die Rückkehr nach Italien getroffen hatten. Die Grenzen würden hart überwacht.

Erdbeben in Manila.

London. Nach einer Meldung aus Manila wurden dort zwei kurz aufeinander folgende Erdbebe wahrgenommen. Die Gebäude wurden weitgehend zerstört, es soll aber kein Schaden angerichtet worden sein.

Die englischen Gesandten und die Einfluß von Röhl.

London. Die Nationale Gewerkschaft der Seidenfärber hat den Antrag auf Verhängung einer Einjuherperiode über ausländische Röhl mit 10000 gegen 908 Stimmen abgelehnt.

Die Frage des von Amerika beschlagnahmten Eigentums.

U. T. Goethestraße 102

Deutscher Tag: „See Wahr“.
Ab morgen Donnerstag bis Montag die allergrößte Überraschung der Saison. Ein überzeugendes deutsches Filmwerk, das jedem etwas zu sagen hat und bei jedem Widerhall findet.

Das deutsche Mutterherz

Das Schicksal einer Mutter und ihrer 5 Kinder — ein „Hohes Lieb“ der deutschen Mutter.

6 Alte aus dem Leben,

Motto: „Muttertag“, in deine Blüte
Möcht ich all mein Leidtag fehn,
Möchte schaun die Lieb' und Treue,
Die darin geschrieben steht.

Verstärkte Kapelle.

Vorführungen werktags 1/2, 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2, 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Auch für Jugendliche.

Des zu erwartenden Andrangens wegen
wird höchstlich gebeten, nach Möglichkeit
die ersten Vorstellungen zu wählen.

Zentraltheater Große

Heute letzter Tag:
Der Kuriere des Zaren.

Ab morgen Donnerstag bis Sonntag
ein Münchner Programm seitens Herrn.
Nach langer Pause überrascht uns wieder
einstmal der sympathische Riese und moderne
Durchleser in

Maciste u. die Menschenhändler von Afrika.

7 Alte.
Der Kraftmensch Maciste im Kampf gegen
Mädchenräuber und Mädchenhändler.

Berner auf der Bühne:

Frank Marlett

der König der Zauberer, mit seinem

Mitschwestern persönlich.

Dresden — Staunen — Applausbrechen.

Dreiviertel Stunden im Reiche der Zauberer.

Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr.

Sonntag 1/2, 3, 5 und 9 Uhr.

Sonntags ab 1/2 — 1/5 Jugendvorstellung

mit Frank Marlett.

Vollständiges Programm.

Gasthof Heyda. feiner Kirmesball

Sonntag, den 7. November

Anfang 5 Uhr.

Kirmes-Montag Konzert

des Dresdner Salons-Orchesters.

Anfang 7 Uhr. Nachdem seiner Ball.

Mit verschiedenen Speisen und Getränken wartet
bestens auf und lädt Stadt und Land freundlich
ein.

O. Sommer.

Inkollo-Agentur

Für Riese neu zu besetzen!
Für werbegewandte und bürgschaftliche Herren
sofortiger guter Verdienst. Alle Verleihungs-
zweige, insbesond. Kleineleben mit Monatsbeiträgen.

Zuschriften unter „S. 440“ an A. A., Dresden-1, erbeten.

Ladeninhaber

od. gut eingef. Stoffengeschäfte, welche Strände noch
mitzuführen wollen, erhalten diese kommissionelle
direkt ab Fabrik. Offerten erbeten unter N. 1758
an Alo Haasestein & Sohne H. G. Chemnitz.

Ehnert's Fehlfarben

Eine große Zigarette
in hochsteiner Qualität!

Original-Größe Sumatra-Dose Einlage: St. Félix u. Havanna Das Stück zu 10 Pf. 50-Stück-Kiste Mk. 5.

Zigarren-Import- u. Versandhaus H. Ehnert
Bahnhofstraße 16 und Kiosk.

Großkonzern

sucht für ein Waren-Detail-Geschäft in verkehrreicher Lage der Stadt Riesa

modernes Ladenlokal

in Größe von 300—400 qm parterre gelegene Verkaufsräume und ca. 250 qm Lagerräume, welche aus trockenen Unter- gelobräumen bestehen können.

Anträge erbeten an: Louis Weiler,
Immobil.-Ges. & Söhne, Stein-
feldergasse 32. (R. D. R.)

Wer will Geld verdienen???

Wir vergeben Vertretungen an Damen u. Herren!

Große Sterbekasse und Boldtversicherung!

Konkurrenzlos Prämien! Sofortige Praktikums-

auszahlung! — Kein Kapital nötig —

Nur Fleiß und guter Auf erforderlich!

Adressenangabe mit kurzem Lebenslauf erbeten

unter E. N. 087 a. d. Invalidebank Dresden.

Amthilfes.

Am Sonnabend, 6. November, norm. 11 Uhr,
soll im Finanzamt Riesa, Zimmer Nr. 18, eine
Glarversteige öffentlich mehrtäglich verteilt werden.

Finanzamt Riesa.

Speisezimmer=

Einrichtung

ca. 180 qm gr.

ca. 200qm mit Schnitt,

ca. 100qm mit Schnitt,

Schieles Ginstellung zur Erwerbslosenfrage.

Berlin. 2. November. (Teilung.) Auf der heutigen Tagung des Zentralbundes von Arbeit in Köln ergriff Minister a. D. Schiele das Wort zu einer Rede über die Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft und ihre Folgen.

Er entwickele sein großes Wirtschaftsprogramm in einem Feldzug der Arbeit. Der morgen nach langer Pause zusammenkommende Reichstag und die Reichsregierung seien vor wichtigen innen- und außenpolitischen Entscheidungen, die am besten mit den Worten "Arbeitslosengesetz und Thoiry" umschrieben werden. Wie seien die letzten Belegschaft, die eine Mindestregierung sich diesen Fragen nicht gewachsen zeigen wird. In der Runde der heutigen parlamentarischen Regierungsmehrheit liegt die Sicht vor dem Ende der letzten Konsequenzen. Wie müssen zu dieser Methode in Opposition stehen, aber wir haben nicht in Opposition gegenüber dem Reichstag unseres Staates und unseres Vaterlandes. Auch unsere soziale Kritik hat das positive Ziel der Freiheit und der Wohlheit des Volkes. Solches sehen wir gefordert durch die Wege, die unsere Interessen und Interessenvolle in der letzten Zeit genommen sind. Unter Auspeil von Thoiry war mindestens so lange ein großer Fehler, als nicht die üblichen diplomatischen Sicherungen in London und Washington erreicht waren. So haben wir unserem erklärten Vertragsgenossen lediglich eine Niemandslande verloren, in dem er am weitesten auf uns angewiesen war.

Dieser großartige Optimismus hat uns zudem in die Gefahr gebracht, daß sie unter allen Umständen zu ersterde beteiligung der Reparationsfrage durch eine im Interesse Frankreichs liegende Teilung erscheinen wird. Die Schwäche der inneren Politik zeigt sich insbesondere in einer grundsätzlich falschen Einstellung zum Arbeitslosenproblem. Der Weg einer periodischen Erhöhung einer Unzertifizierung und einer Verlängerung der Unterhängungsduane bringt uns dem Ende der chronischen Arbeitslosigkeit ebensoviel näher, als das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das höchstens vorübergehend eine Anzahl von Arbeitslosen Beschäftigung gibt. Der Grund der chronischen Arbeitskrise, in der wir uns an Jahre hinaus befinden, sind die Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft, deren Auswirkungen durch keine irgendwie geartete Fürsorge für die Erwerbslosen — deren Notwendigkeit natürlich nicht bestritten wird — beseitigt werden kann.

Der Aufwand riesiger Mittel für Arbeiten, die entweder gar keinen oder einen zwecklosen oder in ferne Zukunft liegenden Nutzen bringen können, läßt uns nur tiefer in den Arbeitslosigkeit stürzen. Denn die Mittel des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden der Wirtschaft entzogen, wodurch neue Arbeitslosigkeit entsteht. Die Behandlung „ausführlicher“ Arbeit belastet die Wirtschaft und hemmt die Entwicklung normaler Arbeitsmöglichkeiten. Diese führen naturnahmlos nur aus der Wirtschaft herauszuholen, aber nur, wenn der Staat der Wirtschaft dazu die nötigen Voranschläge gibt, d. h. wenn er durch eine zweckentsprechende Wirtschafts- und Handelspolitik die Wirtschaft rentabel macht. Nur auf diesem Wege ist der Verlust der deutschen Volkswirtschaft, der etwa vier Millionen Arbeitskräfte umfasst, zu beenden. Die Industrie, angehoben der weltwirtschaftlichen Lage zu weitmaßlicher Nationalisierung nezwunden, und in der Exportmöglichkeit für Fertigfabrikate auf etwa zwei Drittel des Friedenshandels zurückgeworfen, bietet keine Möglichkeit zur Aussangung eines wesentlichen Bruchteiles dieser vier Millionen, dagegen bietet die Ausweitung der Landwirtschaft, insbesondere bei planmäßiger Steigerung des Haushaltshandes praktisch unbegrenzte Möglichkeiten.

Aber gegen die Landwirtschaft ist und wird schwer gehandelt. Statt eines schützenden Deichs um sie zu errichten und somit die innere Kräftigung unseres Binnenmarktes herbeizuführen, hat man versucht, hinter dem Rücken der Landwirtschaft Exportmöglichkeiten für die Industrie zu erhalten. Die Stentarkt und die sozialen Ansprüche liegen an jedem Verhältnis an der bestens möglichen Rentabilität.

Eine geradezu landwirtschaftsfreundliche Kreditpolitik hat zu einer neuen Überbildung der Landwirtschaft vor allem durch untragbare Auslastungen geführt. Gleichzeitig bestimmt die Überflüssigkeit, teils durch die heimische Produktion erzielbare Rationierungsrate von 2% Milliarden Mark eine riesige Ausploration deutscher Arbeitskraft, die wesentlich zu der jetzigen Arbeitskrise beiträgt. Es ist nicht anzunehmen, daß die Männer der gegenwärtigen Regierung diese Zusammenhänge nicht kennen und daß sie nicht wissen, daß hier der Grund für unsere inneren Schwierigkeiten liegt. Wenn trotzdem gegenüber den auf Strukturveränderungen beruhenden Arbeitskrise Mittel angewendet werden, die vielleicht anher im normalen auf und ab der Konjunktur schwankungen entstandene Arbeitslosigkeit gegenüber anscheinlich wären, so liegt das nicht am Mangel an Kenntnis, sondern an der Schwäche der Regierungsmethode. Hier handelt es sich um Ausgaben, die das leidenschaftliche Blut eines Bismarck und den puritanischen Ernst eines Cromwell erfordern. Die soziale Politik darf nicht ein Hemmnis für die Umwidmung der Arbeitskraft sein, indem sie durch falsche Methoden der Fürsorge die Arbeitslosigkeit in den Städten erhöht, sondern sie muß länderliche Wege zur Befestigung der eingezogenen Strukturveränderungen der Wirtschaft gehen.

Wir müssen eine Sozialpolitik des Eigentums und der Familien fordern, die den Arbeitern weiter bedeutend mach und innerlich an den Wert seiner Arbeit bindet. Nur ein großes soziales Karosprogramm kann die Grundlage für jenen Feldzug der Arbeit werden, der den Leerstand unserer Wirtschaft damit und sich mit geeigneten Arbeitskräften für die Intensivierung unserer Landwirtschaft einsetzt. Der wichtigste Punkt dieses Programms ist die Versorgung großer Arbeitsmengen für die Belieferung des Haushaltshandes. Der Abbau der geheimer Gründungen muss durch die großzügige Förderung und lohnende Gehaltung der landwirtschaftlichen Nebenindustrien übergehen.

Der Außenkonsum kann durch Steuererlass und Zollschutz gesteigert werden; der heimische Spiritus in größerem Ausmaß als Motorbrennstoff herangezogen werden. Die Motorstoffförderung muß Blöcken und Schnellfahrten auf dem Auto und Auslandsfahrten konkurrenzfähig machen. So werden wir mit der Landwirtschaft den Binnenmarkt stärken und im eigenen nationalen Wachstumreich ein ausgeglichenes Agrar-Industriekonzept werden. Durch Ausnutzung aller Arbeitsmöglichkeiten im eigenen Lager erhalten wir aus die notwendigen wirtschaftlichen Kräfte, um und den Weltmarkt nutzbar zu machen, sowohl es der eigenen Wirtschaft kommt, und aber allen Verlusten entgegenstellen, für den Weltmarkt in unseren eigenen Interessen ausgenutzt zu werden.

Die Landwirtschaft ist bereit, für dieses Ziel alle Kräfte einzusetzen, sie fordert aber, daß eine starke Regierung die Voranstellungen für diesen Feldzug der Arbeit schafft.

Abschluß der Konferenz der Länderminister.

Berlin. 2. November. (Teilung.) Auf der heutigen Tagung des Zentralbundes von Arbeit in Köln ergriff Minister a. D. Schiele das Wort zu einer Rede über die Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft und ihre Folgen.

Er entwickele sein großes Wirtschaftsprogramm in einem Feldzug der Arbeit. Der morgen nach langer Pause zusammenkommende Reichstag und die Reichsregierung seien vor wichtigen innen- und außenpolitischen Entscheidungen, die am besten mit den Worten "Arbeitslosengesetz und Thoiry" umschrieben werden. Wie seien die letzten Belegschaft, die eine Mindestregierung sich diesen Fragen nicht gewachsen zeigen wird. In der Runde der heutigen parlamentarischen Regierungsmehrheit liegt die Sicht vor dem Ende der letzten Konsequenzen. Wie müssen zu dieser Methode in Opposition stehen, aber wir haben nicht in Opposition gegenüber dem Reichstag unseres Staates und unseres Vaterlandes. Auch unsere soziale Kritik hat das positive Ziel der Freiheit und der Wohlheit des Volkes. Solches sehen wir gefordert durch die Wege, die unsere Interessen und Interessenvolle in der letzten Zeit genommen sind. Unter Auspeil von Thoiry war mindestens so lange ein großer Fehler, als nicht die üblichen diplomatischen Sicherungen in London und Washington erreicht waren. So haben wir unserem erklärten Vertragsgenossen lediglich eine Niemandslande verloren, in dem er am weitesten auf uns angewiesen war.

Dieser großartige Optimismus hat uns zudem in die Gefahr gebracht, daß sie unter allen Umständen zu ersterde beteiligung der Reparationsfrage durch eine im Interesse Frankreichs liegende Teilung erscheinen wird. Die Schwäche der inneren Politik zeigt sich insbesondere in einer grundsätzlich falschen Einstellung zum Arbeitslosenproblem. Der Weg einer periodischen Erhöhung einer Unzertifizierung und einer Verlängerung der Unterhängungsduane bringt uns dem Ende der chronischen Arbeitslosigkeit ebensoviel näher, als das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das höchstens vorübergehend eine Anzahl von Arbeitslosen Beschäftigung gibt. Der Grund der chronischen Arbeitskrise, in der wir uns an Jahre hinaus befinden, sind die Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft, deren Auswirkungen durch keine irgendwie geartete Fürsorge für die Erwerbslosen — deren Notwendigkeit natürlich nicht bestritten wird — beseitigt werden kann.

Der Aufwand riesiger Mittel für Arbeiten, die entweder gar keinen oder einen zwecklosen oder in ferne Zukunft liegenden Nutzen bringen können, läßt uns nur tiefer in den Arbeitslosigkeit stürzen. Die soziale Politik darf nicht ein Hemmnis für die Umwidmung der Arbeitskraft sein, indem sie durch falsche Methoden der Fürsorge die Arbeitslosigkeit in den Städten erhöht, sondern sie muß länderliche Wege zur Befestigung der eingezogenen Strukturveränderungen der Wirtschaft gehen.

Was die politischen Verhandlungen unserer Länder angeht, so wurde von Seiten des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß der Finanzausgleich für die Zeit der neuen provisorischen Währung bis zum 1. April 1928 beibehalten bleibt und daß die Angelegenheit dann erneut geprüft werden soll. Von Seiten des Reichsfinanzministeriums wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse ganz andere werden könnten, wenn der Reichstag eine Verabsiedlung der Gesamtkontrollenrechte beschließen sollte.

Das Ergebnis der Aussprache war, daß der Paragraph 50 des Finanzausgleichs für die Zeit der neuen provvisorischen Währung bis zum 1. April 1928 beibehalten bleibt und daß die Angelegenheit dann erneut geprüft werden soll. Von Seiten des Reichsfinanzministeriums wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse ganz andere werden könnten, wenn der Reichstag eine Verabsiedlung der Gesamtkontrollenrechte beschließen sollte.

Was die politischen Verhandlungen unserer Länder angeht, so wurde von Seiten des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß der Finanzausgleich für die Zeit der neuen provvisorischen Währung bis zum 1. April 1928 beibehalten bleibt und daß die Angelegenheit dann erneut geprüft werden soll. Von Seiten des Reichsfinanzministeriums wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse ganz andere werden könnten, wenn der Reichstag eine Verabsiedlung der Gesamtkontrollenrechte beschließen sollte.

Auch von sächsischer Seite wurde betont, daß durch finanzielle Regelungen politische Fragen keineswegs beeinflusst werden dürfen.

Alle Ländervertreter waren sich darüber einig, daß vor der endgültigen Regierung die Haushaltssicherung reformiert werden müsse. Von sächsischer Seite wurde besonders

Die wirtschaftliche Unmöglichkeit des Dawesplans.

London. 2. November. In der "Financial Times" schreibt D. Ferguson u. a.:

Wenn der Dawesplan im Jahre 1928 voll in Kraft tritt, dann wird aus Deutschland jedes Jahr lässiges Kapital herausgesogen, das es für die Lebensbedürfnisse seines Volkes braucht. Es ist klar, daß die Hindernisse steigen werden; es ist jedoch zum mindesten zweifelhaft, ob diese Ausziehungsrate genügen wird, um die amerikanischen Kapitalanleger zu veranlassen, ihre Kapitalanlage zu erhöhen. Aber selbst wenn dies der Fall sein sollte, wird die Einführung von Lebensmitteln und Rohstoffen beirren, daß Deutschland häufig eine passive Handelsbilanz hat, isolierte der Dawesplan in Kraft bleibt. Die Reparationen können nur aus dem Ausfuhrüberschuss bezahlt werden. Das ist eine wirtschaftliche Unmöglichkeit des Dawesplans, die die Fachverbänden nicht vorangesehen haben. Der circulus vitiosus ist klar erkennbar: 1) Kapitalmangel — höherer Bindeszug — Kapitalszufluss — 2) Kapitalnappheit — höherer Bindeszug — Kapitalanstrom — passiver Handelsbilanz. Um die Reparationszahlungen zu leisten, wird Deutschland also sein Kapital angreifen müssen. Das ist es gegenwärtig. Die Schätzung, daß Amerika 23 Prozent des deutschen Kapitalvermögens besitzt, ist offensichtlich übertrieben; aber der amerikanische Anteil von Industriepapieren, Obligationen und Staatsanleihen nimmt zu und wird Jahr für Jahr weiter zunehmen in dem Maße, wie der Bindeszug in Deutschland steigt. Das Ergebnis des Krieges und des Friedens wird tatsächlich paradox sein. Deutschland wird eine Wirtschaftskolonie Amerikas werden.

Der Auftrag des Staatsanwaltes im Feuerordiprozeß.

Lodesstrafe für Klapproth und Schulz beantragt.

Landshut. 2. Nov. Oberstaatsanwalt Rohrbeck beantragte im Feuerordiprozeß gegen Schulz und Geheimschreiber des Angestellten Erich Klapproth wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode zu verurteilen, den Augenklatsch Schulz wegen Aufstiftung zum Tode zu verurteilen, Gehrlein gleichfalls zum Tode zu verurteilen, Gehrlein wegen Beihilfe zum Tode zur lebenslänglichen Strafe von zwei Jahren Juchhaus, Raphael ebenfalls wegen Beihilfe zu sechs Jahren Juchhaus, weiter wegen Kleineid zu sechs Monaten Gefängnis oder vier Monaten Juchhaus, wegen Misshandlung, Rötigung und Aufstiftung dazu zu zwei Jahren Gefängnis oder 16 Monaten Juchhaus, insgesamt zu sechs Jahren Juchhaus unter voller Ausrechnung der Untersuchungshaft zu verurteilen.

Gegen Willi Klapproth und Gehrlein beantragte der Oberstaatsanwalt wegen Beihilfe zum vollendeten Mord die ge ringfügige Strafe von zwei Jahren, weiter wegen Kleineid sechs Monate Gefängnis oder vier Monate Juchhaus, insgesamt je eine Strafe von drei Jahren drei Monaten Juchhaus. Auch diesen beiden Angeklagten soll die Untersuchungshaft in voller Höhe angesetzt werden. Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragte der Oberstaatsanwalt nicht. Die Angeklagten nahmen den Antrag ruhig auf.

Die letzten Zeugenvernehmungen.

In der Dienstag-Sitzung des Landshuter Schwurgerichts teilte zunächst der Vorsitzende mit, daß das Gericht die Weisungsanträge des Oberstaatsanwalts ablehne; es sehe als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen an, daß Schulz zu Büchting und Klapproth in einem vertraulichen Verhältnis dienstlicher und freundlicher Natur gestanden hat, das sich aus der langen Zusammenarbeit ergibt, nicht aber etwa in einem Verhältnis, das schließlich läse auf gemeinsame krostbare Handlungen.

Noch Vernehmung des Sohnes des ermordeten Gräftele und der Mutter der beiden Angeklagten Klapproth befürchtete Zeuge Schlächter Käter, seinerzeit Kraftstabschef bei Oberleutnant Schulz, er habe nie Äußerungen von Schulz gehört, darunter: Was machen wir mit dem Kerl? Der Mann muß verschwinden! Auch von einer Mordkommission hat der Zeuge nichts gehört.

Unter großer Aufmerksamkeit aller Beteiligten wird der lebige Student Arnold Scheink vernommen, früher Oberleutnant, der nach Angaben des Angeklagten Bedenkt an dem Gespräch beteiligt gewesen sei soll, worin Oberleutnant Schulz die Frage gestellt haben soll, ob Gehrlein schon umgebracht habe und ob in seiner Heimat Vorarlberg seien. Dieser Hauptbelastungszwinge gegen Schulz wird vom Vorsitzenden Oberstus eingehend vernommen. Scheink hat zusammen mit Gehrlein das Protokoll über

darauf hingewiesen, daß, nachdem der Reichstag eine Abgrenzung der Miet auf 100 Prozent festgelegt habe, die Haushaltssicherheit in Württemberg Gebäudefestschuldungsnormen genannt, ein ganz anderes Gesicht bekommen habe und sich als unsoziale und ungerechte und unwirtschaftliche Steuer herausstelle.

Was die Wohnsteuer angeht, so kam zum Ausdruck, daß noch das Reichsgebot nicht mehr als 100 Millionen eintreten sollen. Tatsächlich beträgt aber das Eintreten an Wohnsteuer kaum mehr als 80 bis 90 Millionen und kommt zum Schaden der Länder.

Berlin. 2. November. Die Konferenz der Länderminister ist heute abend ohne eine eigentliche Beschlusssitzung zu Ende gegangen. Das Reichsfinanzministerium wird auf Grund der durch die Verhandlungen mit den Länderministern gewonnenen Erkenntnissen, nunmehr einen neuen Referentenentwurf ausarbeiten, von dem man bei den Ländern annimmt, daß er in etwa drei Wochen fertiggestellt werden kann. Dieser Entwurf wird dann dem Reichstag zugeführt werden.

Nachdem die wichtigste politische Frage durch die Beibehaltung des Paragraphen 50 ausgeschieden ist, glaubt man in Kreisen der Länder, daß sich über die anderen Streitpunkte eine Einigung wird erzielen lassen, wenn wieder von Seiten des Reichsfinanzministeriums in der Frage der Garantie der Umlaufsicherheit in Höhe von 450 Millionen Mark auch seine Auslage erfolgt ist.

Auch in den übrigen, noch nicht völlig geklarten Fragen

dürfte in dem Referentenentwurf die zum Ausdruck gebrachte allgemeine Meinung der Länder und Gemeinden in weitgehendem Maße Berücksichtigung finden.

Großes Vernehmen nach Kärtner gebracht; er sollte es der Abteilung K übergeben, ist aber nicht zu dem Oberleutnant Schulz geschickt worden, der nur in dem Zimmer der Abteilung aufhielt. Der Zeuge erklärt, er habe Oberleutnant Schulz immer als seinen Vorgesetzten betrachtet. Der Zeuge hat mit Schulz über den Fall Gräftele gesprochen, erklärt aber, nicht genau zu wissen, wie die Einzelheiten des Gesprächs gewesen wären. Allerdings sei an Becker die Frage gerichtet worden, ob er mal einen Menschen getötet habe und Becker habe wohl aus gelangt, daß er nur im Felde Menschen getötet habe. Immer wieder und wieder beruft sich der Zeuge darauf, daß er die Vorgänge im einzelnen nicht mehr im Gedächtnis habe. Er hält aber, vom Vorwurf, von der Verteilung und auch vom Oberleutnant ins Gehege genommen, wiederholte, wiederholte, daß Schulz nicht von dem Plan einer Totung Gräftele gesprochen habe. Die Neuerung über die Moorlöcher kann der Zeuge auch nicht mehr genau beurteilen, er erklärt, darüber in den Zeitungen etwas gelesen zu haben. Ebenso unklar und unbestimmt sind die Auslagen des Zeugen darüber, daß Schulz, wenn er später noch einmal traf, gefragt haben soll, er habe Gitti besorgen können. Der Zeuge Scheink wird vereidigt.

Bei auf den Zeugen Scheink werden alle Sachverständigen und Zeugen entlassen. Die Beweisaufnahme wird um 1 Uhr mittags geschlossen. Hierauf trat eine Pause bis 4 Uhr ein.

In der Nachmittagsitzung führte **Oberstaatsanwalt Rohrbeck** in seinem Plädoyer aus: Bei der zärralen Tätigkeit des Schulz sei es kein Wunder, daß er draußen bei Führern und Mannschaften als der Leiter des ganzen Unternehmens galt. Um so verwunderlicher sei es, daß er jetzt die Verantwortung ablehne. Klapproth, ein Mann, nicht nur von robustem Körper, sondern auch von robustem Geist, sei zweifellos der Verteile des Schulz gewesen. Dasselbe gilt von Büchting. Es liegt auf der Hand, daß Gräftele, um seinen Brüder zu entgehen, angegeben hat, er sei Kommunist. Der Oberstaatsanwalt legt großen Wert auf die Schilderung Beders und Scheinks, schildert eingehend die Einzelheiten der Tat und führt fort:

Raphael wußte vorher, worum es sich handle. Wie ein Offizier in solchen Fällen zu handeln hat, sei das Beispiel des Oberleutnants Tschötzki, als Klapproth den Sohnleute ermordet wollte. Wenn Raphael Verdacht gehabt hatte, so brauchte er nur die Wache zu alarmieren und das Amt am Verleben des Fuchs zu hindern. Die Möglichkeit hatte er. Ich bin selbst um das zu kontrollieren, mit der Uhr in der Hand durch das Forte gelaufen. Wenn er nicht getan hat, den Gräftele zu töten, so hat er ja gleichfalls der Beihilfe schuldig gemacht. Ich glaube nicht, daß Vogel und Billi Klapproth ohnungslos gewesen sind. Wenn Büchting Gehrlein einweihte, so ist nicht verständlich, warum Erich Klapproth seinen Bruder nicht eingeweiht haben sollte. Schulz ist der Aufsteller zum Mord schuldig. Der Indizienbeweis scheint mir auszureichen.

Der Prozeß gegen die Leipziger Attentäter.

Hildesheim. (Funkspruch.) Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Haftverhandlung gegen Gehrleger und die Brüder Weber wegen des Eisenbahntatattakts bei Leipziger.

Das Jugendschutzgesetz vor dem Reichstag.

Berlin. Der Reichstagsausschuss für Jugend- und Jugendschutz künftig am Dienstag den Gesetzesentwurf zum Schutz der Jugend bei Lasterarbeiten in zweiter Lesung zu. Die Vorlage geht nunmehr an das Plenum des Reichstages. Das Gesetz bezweckt vornehmlich den Schutz der Jugend vor Schundvorführungen, vor unsittlichen Darstellungen. Eine starke Hinwendung der Jugendämter bei den Aufgaben der Polizei ist vorgesehen. Gegen das Gesetz stimmen nur die Sozialdemokraten und Kommunisten.

Der Ladenstreik in Groß-Berlin.

Berlin. Heute nachmittag wurde zum Protest gegen die Gewerbesteuer und gegen die Gebahrung der Berliner Finanzämter ein Streik der Berliner Gewerbetreibenden von 2-5 Uhr veranstaltet. Das Berliner Kartell des siedlungsstarken Mittelstandes, in dessen Vorstand die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, die Edeka, der Verband der Kolonialwarenhändler Groß-Berlins und der Innungsausschuss vertreten sind, hat die Parole ausgegeben, daß zu der angegebenen Zeit sämtliche Geschäfte Berlins aller Branchen ihre Türen als Abwehrkundgebung geschlossen halten. Ausdrücklich wurde festgestellt, daß sich der Streik nicht gegen das laufende Publikum richtet. Sieben der Häuser der Neuen Welt, Dörfchen, eine Protestkundgebung abgehalten, bei der Redner der verschiedenen Parteien und Organisationen das Wort nahmen und zu der auch der Braunschweiger Finanzminister, die Vorstände der Finanzämter und Steuerdeputationen geladen waren.

Politische Zageüberfälle.

Wegen eines Geschäftsausfalls. Der Handelsminister hat einen ausdrücklichen Vors zur Errichtung einer politischen Handelskammer vorgeschlagen. Das Kabinett hat die Vorschläge mehrheitlich befürwortet. 5 Handelskämme sind bereits eingerichtet. Weitere ausländische Werften werden mit dem Handelsminister weitere Räume besprechen.

General Maengs rechte Empfehlungen. Wie auf Wiederholung gemeldet wird, hat General Maengs gegen Jugendskandalen entschieden verloren und ist nach Brüssel übergesiedelt.

Die 18. Sitzung der Römischen Mandatsschämmen des Reichskabinetts. Am 1. November hat in Genf die 18. Sitzung der Römischen Mandatsschämmen des Reichskabinetts begonnen. Die Aufgabe der Kommission besteht darin, die Jahresberichte der Mandatsträger über die Vermögenslage der ihnen zugeordneten Mandatsgebiete zu prüfen und dem Reichskabinett hierüber ein Gutachten abzugeben. Berichte liegen mehrere Berichte der Mandatsträger vor. Die Mandatsschämmen wird sich auch mit den Budgets der verschiedenen Mandatsgebiete beschäftigen. Die Verhandlungen der Mandatsschämmen, die mehrmals außer einem öffentlichen Großzugs- und Eröffnungsgespräch gebeten haben, werden etwa 14 Tage dauern.

Das Urteil wegen Beleidigung des Reichskanzlers. Vor der Strafkammer IIA des Hamburger Amtsgerichts waren der Student und Schriftsteller Johannes Lang aus Magdeburg und der Redakteur Walter Haag aus Altona wegen verleumderischer Bekleidungen des Reichskanzlers Dr. Schacht angeklagt. Sie hatten eine freiwilligliche Zeitung herausgegeben, die am 20. April 38, ja, in einer Versammlung des freiwilliglichen Bundes als Blatt vertreten worden ist. Die Kritik trug die Überschriften: „Dr. Schacht entlarvt.“ Die geplante Goldinflation. Dr. Schacht verweigerte der vorliegenden Kritik eine im Kriege gefallene Offiziers- und Auswertung einer von ihm vor dem Kriege gegebenen Kapital von 2000 Mark. Sein damaliger Briefwechsel mit der Kapitalistin läßt sich Dr. Schacht Inflationsgewinner? Er faute von seinem Inflationsgewinner das Ministerium des Grafen v. Spaar. Ob er vor dem Aufzertungsbeschluß aus finanziellem Interesse an der Verhindern der Aufwertung ein wissenschaftlich falsches Gutachten ab? Plant Dr. Schacht eine Goldinflation? Der Goldbruch beginnt. 200 Millionen Mark neues Geld. Der Goldhandelsindex um vier Prozent gestiegen? Das Urteil gegen Haag lautete auf 100 Mark Geldstrafe und gegen Lang auf zwei Wochen Gefängnis.

Die Wirtschaftspartei zum Erfurter Rentenmarktpartition. Der Vorsitzende bringt eine Stellungnahme der Wirtschaftspartei zur Erfurter Rentenmarktpartition, in der sie die Wirtschaftspartei gegen die Angriffe des Reichskanzlers Marx auf die Wirtschaftspartei wendet. Die Parteileitung der Wirtschaftspartei bewundert hierauf, daß auch dem Mittelstand bereits sämtliche anderen großen Berufskünste eine Parteivertretung belassen, wie z. B. Landwirtschaft, Industrie, Kapital, Arbeiter, Angestellte und Beamtenchaft. Nur der deutsche Mittelstand pendelt ohne keinen Rückhalt zwischen allen Parteien herum und sei deshalb in den Jahren der Nachkriegszeit stets ein Objekt der Gesetzgebung gewesen. Der neue Staat sei aus dem Reichstaat ein Bodenstaat geworden, der den Mittelstand als alleinigen Rekenträger anzugreifen richte. Der Mittelstand vermisse die nötige Rückstabilität auf seine Bedenksinteressen und setze sich aus diesem Grunde mit Recht zur Wehr.

Ermordung eines strategischen Donnals in China. Der französische General Robert in Lang Thieu (China) ist ermordet worden. Es liegt bereits eine amtliche Bestätigung vor.

Mussolini dankt Orlandi. Mussolini sendet an Orlandi ein Telegramm, in dem er für die Glückwünsche des französischen Außenministers dankt.

Das Reichswohlfahrtsgesetz vor dem Reichskabinett. Wie der demokratische Betriebsrat erfuhr, hat der Reichsminister des Innern die Arbeiten zur Wohlfahrtsgesetz abgeschlossen und den Gesetzentwurf dem Reichskabinett zur Beschlussfassung vorgelegt.

Erneute Aufklärung des Schätzungsstreitens der österreichischen Bundesangehörigen. Die Situation im Schätzungsstreit der Bundesangehörigen hat sich in den letzten Tagen wieder außerordentlich verschärft und man glaubt, daß es zu radikalen Beschüssen der Beamtenorganisationen kommen wird. Möglicherweise wird die Regierung die Angelegenheit zur Entscheidung dem Nationalrat überlassen.

immer wieder Belohnungsauflösungen. Nach einer Meldung aus Mainz haben am Sonnabend abend in einer Wirtschaft 6 französische Soldaten je ein Glas Bier getrunken. Als der Gossweitz-Baumung verlangte, wurde er ohne weiteres überfallen und mit Stockschlägen mißhandelt, so daß er mit einer Schädelverletzung nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch der 18jährige Sohn, der eingekommen war, wurde mißhandelt.

Eine Erklärung der Sudetendeutschen. Eine von allen Führern der Sudetendeutschen im Auslande beklagte Verfolgung in Berlin hat folgenden Beschluß gefaßt: „Angesichts der politischen Vorgänge in der Sudetendeutschen Heimat erklärt die Auslandsgemeinschaft der Sudetendeutschen unter ausdrücklicher Betonung ihres Rechtes der freien und unabhängigen Stellungnahme zu allen das Schicksal der Heimat betreffenden Fragen, daß sie ohne Rückicht auf Maßnahmen und Handlungen sudetendeutscher politischer Parteien unentwegt an der grundsätzlichen Forderung des Selbstbestimmungsrechtes des sudetendeutschen Volkes festhält und mit erhöhter Kraft und Unerschütterlichkeit an ihrer Durchsetzung arbeiten wird, da nur dies eine glückliche und feste Zukunft der sudetendeutschen Heimat und den ehrwürdigen Frieden in Mitteleuropa zum Heile der Menschheit verhindern kann.“

Ablehnung des Schiedsgerichts in der Rheinschiffahrt. Die Arbeitgeber in der Rheinschiffahrt haben den kürzlich erfolgten Spruch des Schiedsgerichts abgelehnt. Die Stellungnahme der Arbeitnehmer ist obwohl nicht bekannt, jedoch machen sich auch dort starke Widerstände gegen den Schiedsgerichtsentscheid. Das bedeutet eine erhebliche Verschärfung im Bahnkonflikt in der Rheinschiffahrt. Gelingt jetzt nicht trotz der Ablehnung der Schiedsgerichts für verbindlich erklärt wird, erscheint ein Streit in der Rheinschiffahrt als unabwendbar.

Deutschlandblöder Weißluft in Australien. Times berichtet aus Melbourne, daß ein Antrag des Präfekturamtes bei

Besichtigung australischer Handelsfirmen auf Wiederaufstellung von Deutzen als Mitglieder der Besichtigung abgelehnt wurde, obwohl ein führender Weißluftler darauf hinzuwolle, daß Deutsche seit einem Jahr das australische Wirtschaftsgefühl genießen.

Untersuchung der deutschen und australischen Gewerkschaften. In Sydney fand eine Versammlung der australischen und deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbände statt. Es wurde beschlossen, gemeinsame Ausschüsse zu bilden, die den sozialen Zusammenhang beider Verbände herstellen sollen. Die australischen Gewerkschaften werden in die australischen Gewerkschaftsverbände einzutreten. Der Beschluss wurde mit allen gegen zwei Stimmen gefallen.

Große Überzeichnung bei bezüglichem Goldförderungsmaßnahmen. Die britische Goldförderungsanstalt, die heute an der Londoner Börse aufgelaufen wurde, hatte einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Die Nachfrage war so groß, daß alle Leistungen unter 1000 Pfund ohne Auslastung blieben. Die Sechzehn von 1000 Pfund erzielten 120 Pfund angezeigt, während die höheren Beiträge eine Sättigung von durchschnittlich anderthalb Prozent erzielten. Der englische Anteil der Anleihe beträgt 7,5 Millionen Pfund, die zu 7 Prozent bei einem Ausgabeurkund von 94 Prozent auf dem Markt gehoben wurden.

Wirtschaftsbeschlüsse in Südmärsch. Durch eine Verfügung des Oberkommandos der transsibirischen Eisenbahn sind die Wirtschaftsbeschlüsse für die Truppen in der letzten Zeit wieder erheblich verstärkt worden. Alle Waffen sind in Zukunft ebenso wie alle Waffen des Reichs mit schweren Patronen und mit Maschinengewehr-Bereitschaften ausgerüstet. Die Waffen außerdem in der Nacht zu verschütten. In Zukunft dürfen in der Nacht nur noch Doppelwaffen und nicht mehr einfache Waffen verwendet werden.

Das Wahlreformgesetz fertiggestellt.

Bei Berlin. Wie berichtet wird, hat der Reichsminister des Innern die Arbeiten zur Wahlreform abschlossen und den Gesetzentwurf dem Reichskabinett zur Beschlussfassung vorgelegt.

Römer Tagung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.

vda. Auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins wurde in einer großen Vereinigungssitzung Frau Ministerin Dr. Gertrud Schäfer über das Thema: „Europa als gesellige Einheit.“ Sie lädtte aus, daß die europäische Kulturreinheit nicht mit dem Begriff Erdteil oder Welt erfaßt sei. Beispieldeweise habe das Christentum seinen Ursprung nicht im europäischen Erdteil und sei doch eine der entscheidenden Kulturkräfte Europas. Wenn auch die europäischen Völker national auseinandergetrieben seien, so sei doch ihre innere Einheit beobachtet. Diese liegt in einer eigenständlichen Durchdringung aller Kultursphären mit der denkenden Vernunft in der damit zusammenhängenden Verlebendigung des Individualismus, aus der die Idee der Freiheit und Verantwortlichkeit fliehen, die keine andere Kultur der Erde kennt. Aus dieser Nationalisierung erwachse auf politischem Gebiete die Demokratie und auf wirtschaftlichem Gebiete die moderne Technik. Auf den Gebieten der Religion und Kunst entstehe aus dieser Entwicklung eine neue und tiefere Spannung zwischen dem Bewußtsein und dem Unbewußten, dem Nationalen und dem Internationalen, den formenden Kräften und der dunslen Geistlichen Gewalt.

Von außerordentlichem Interesse war auf der Tagung eine Aussprache weiblicher Stadtverordneter aus allen Parteien, die sich an einen Vortrag der Stadtkirktorin Dr. Gertrud Schäfer über „Arbeitsfürsorge“ anschloß.

Die Teilnehmer der Tagung befürchteten, die von Köln eingerichtete Arbeitsfürsorge für weibliche Personen, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon viel Segen gebracht hat.

„Reise ohne Gefahr“!

Die Rettungsanlagen der Reichsbahn für Unglücksfälle.

* Berlin. Die Reichsbahndirektion Berlin hatte gestern vormittag die Vertreter der Presse, der Berliner Feuerwehr und des Rettungsmaterials eingeladen, einem Großalarm eines Hilfsjunges beizuwollen. Anstelle des verbliebenen Direktionspräsidenten Staph begrüßte Direktor Orliger die Teilnehmer und wies auf die außerordentlich umfangreichen Rettungsmaßregeln hin, die seitens der Deutschen Reichsbahn gegen Unglücksfälle getroffen worden seien.

Sobald erläuterte Reichsbahndirektor Rosenthal die Rettungsanlagen der Reichsbahndirektion Berlin, die über fünf Hilfsjuge und zehn Hilfsgerätekisten verfügt, die ständig abstellbereit auf die verkehrsfreien Bahnhöfe verteilt sind. Die Büge bedient aus einem Rettungswagen, einem Gerätewagen und einem Mannschaftswagen; eine Wochtine wird stets unter Dampf gehalten, sobald spätestens 15 Minuten nach Eingang der Unfallmeldung der Hilfszug für die Unglücksfälle abgefahren kann. Die Einrichtung des Rettungswagens weist einen Krankenzimmer mit zehn Betten auf, sowie einen Operationsraum, der neben Operationsdruck und -Tisch mit Sauerstoffapparat, Sterilisator usw. verfügen ist. Der Gerätewagen nimmt alles auf, was bei einem Unfall zur Rettung Verwendung findet und zur Rettung von Wagen erforderlich ist. Die Station und jedes Blockgebäude befindet sich im Besitz eines Wegweisers, der alle Anordnungen für Unglücksfälle enthält.

Nach dem Rettung folgte die Vorführung eines von der Reichsbahndirektion überlieferten Bildstreichens über die Rettungsanlagen des Deutschen Reichsbahn.

Um 12.40 Uhr erfolgte die Abfahrt des Hilfsjunges vom Bahnhof Babelsberg zur gebauten Unfallstelle nördlich des Bahnhofs Babelsberg, wobei für die Vertreter der Presse dem Büge ein besonderer Wagen angehängt wurde. Den gebauten Gütern wurden an der Unfallstelle praktische Vorführungen geboten und gleichzeitig die Einrichtungen des Spezialwagens gezeigt. Waren auch bei diesem Probealarm nicht die Vorbereidungen des Rettungswagens gegeben, so zeigte sich doch den Vertretern der Presse die Durchorganisation des Rettungswagens auf der Deutschen Reichsbahn.

Hochwasser der Meier und Seine.

Bei Hannover. Durch die Niederschläge der letzten Tage sind die Meier, Aller und Oder stark gefüllt und haben zum Teil weite Strecken überschwemmt. Die Meier ist innerhalb eines Tages von 2,7 Meter auf 5,2 Meter gestiegen.

Hochwasser in Tirol.

Bei Innsbruck. Über das Hochwasser in Tirol wird weiter gemeldet, daß in Grau ein siebenjähriger Wasserbaudirektor ertrunken ist. Ein Bogger auf dem Inn wurde weggerissen und zertrümmerte zwei Fenster einer Villa. Schwere Sturm- und Wasserschäden werden ferner aus ganz Nordtirol gemeldet. Das Elektrizitätswerk in Stift wurde durch das Hochwasser außer Betrieb gesetzt. Die Stadt Innsbruck steht unter Wasser. Ein Bogen wurde Militär zur Hilfeleistung herangezogen. Weitere Schadenmeldungen kommen aus dem Bundesland Salzburg. Dort wurden vor allem auch schwere Gebäudeschäden durch den Sturm angerichtet. In Buchen wurden vier schlafende Kinder durch eine einkrüppelnde Zimmerdecke verschüttet, konnten jedoch wieder unverletzt geborgen werden. Die elektrischen Werke und Leitungen wurden schwer in Misere gebracht. Waldungen durch den Sturm niedergelegt worden.

Unwetterkatastrophen in Österreich.

Bei Wien. Zu den Meldungen über die Hochwasserfatastrophen im Salzburger Gebiet und in Tirol kommen nun auch Meldungen über schwere Unwetterkatastrophen in Österreich. Im Salzatal, im Leventatal und im Moosaltafel durch schweren Wolfsbach und rasch einsetzende Schneeschmelzen die Straßen und Brücken über die Ufer getreten und haben die Wirtschaftsbauten zerstört. Auf der Eisenbahnstrecke Linz-Tirol-Linz ist auf einer Strecke von mehreren 100 Metern der gesamte Bahndörper von den Fluten weggeschwemmt. An eine Wiederaufnahme des Verkehrs könnte kaum vor drei oder vier Monaten gedacht werden können. Mehrere Elektrizitätswerke und Sägewerke sind verdeckt worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Schilling geschätzt.

Vom Siemens-Konzern.

Bei Berlin. Von der Verwaltung der A.-G. Siemens und Halske wird mitgeteilt, daß die Frage der Umwandlung der Siemens-Schuckert-Werke G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft jetzt erneut geprüft wird, um die größere Beweglichkeit dieser Gesellschaftsform für zu sichern. Die früheren Überlegungen schieden an den hohen Kosten der Umwandlung, die während des Betriebs des Fullontages gemildert sind. Tegenwärtig besteht der Gedanke, daß die Gesellschaft nicht vor dem 1. Januar 1939 umgewandelt wird, um die Befreiung am 1. Januar 1939 nicht behindert werden, noch beeinträchtigen die Partner, die Aktien an der Börse zur Einlösung zu bringen. Mit den in der Presse in letzter Zeit erneut erwähnten Plänen eines nationalen oder internationalen Kreises, von denen Beratung aber dem Siemens-Konzern nichts bekannt ist, hängen die Umwandlungsgedanken in keiner Weise zusammen.

Ein großer Kommunisten-Prozeß.

vda. Vor dem vierten Strafgericht des Reichsgerichts in Leipzig sollte am Dienstag ein umfangreicher Prozeß gegen sechs Kommunisten aus dem Oberland beginnen, die sich seinerzeit den Separatisten angeschlossen hatten, um mit deren Hilfe die Diktatur aufzustellen zu können. Der Prozeß konnte indessen am Dienstag noch nicht verhandelt werden, da der Vorsitzende bekannt gab, daß eine Verzögerung auf Mittwoch notwendig sei, weil von einigen Angeklagten Widerspruch wegen Nichtausübung des kommunalpolitischen Rechtsanspruchs erhoben werden sei. Der Ausdruck Obuch erfolgte aufgrund von Aussagen eines Beherrschers aus Königswinter wegen des Verdachts, daß Obuch einen Angeklagten begünstigt habe. Die Verdächtigten müssten nun erst geprüft werden.

Einweihung des Schlageter-Denkmales in Schönau.

vda. In Schönau ist das Denkmal für Albert Schlageter eingeweiht worden. Auf dem Höhbergfelsen erhebt sich ein 10 Meter hoher Obelisk, der aus Schwarzporphyrtuff gemeißelt ist. Der Sockel trägt die Inschrift: „Gott von Gott gelöst, dem Tage der Gefahr zu retten“. Für das Feldartillerie-Regiment, dem Schlageter zuletzt angehörte, sprach Generalmajor v. Auwach, der Schlageter als Warteger der deutschen Freiheit forderte. Namen des Deutschen Offizierbundes dankte General a. D. v. Galow allen, die mitgeholfen haben, das Denkmal zu errichten, und übertrug es dem Bürgermeister von Schönau in Schutz und Schirm. Der Peter wohnte u. a. auch Großadmiral a. D. von Tippelskirch bei.

Marktberichte

Amtlich festgestellte Preise an der Produktionsküste zu Berlin am 1. November. Getreide und Leinse pro 1000 kg, jant pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, männlicher 270—278, pom. — Roggen, männlicher 219—224, männlicher, neu — pom. — Gerste, Sommergerste 220—262, neue Wintergerste 192—205. Hafer, männlicher, alt — neu 173—193. Mais, jant Berlin — Wagen zwei Hamburg 201—206. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac (jeinige Warten über Notiz) 86,00—88,75. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sac 81,75—88,75. Weizenkleie, frei Berlin 12,00, Roggenkleie, frei Berlin 11,75. Brotteig-Waben 58,00—68,00, kleine Speise-Waben 40,00—42,00. Butterkäse 22,00—26,00. Weißkäse 21,00—22,00. Butterbrot 21,00—22,00. Brot 25,00—26,00. Capitaine, blau 13,00—14,00, gelb 14,00—15,00. Butterbrot, alte — neue —. Käsestückchen 15,60—16,00. Käsestückchen 20,80—21,00. Tiefgefrorene 8,80—10,00. Getreidekörner 28,90—24,80. Tortenstücke 80,70 —. Kartoffelkörner

Drei Schönheitsfehler des Mundes

1. Der Zahnteeth

ist ein Abseits des Speckels ähnlich wie der Hornstein des Wassers. Er hat eine graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zuweilen ein Schönheitsfehler, der den Zähnen ein hässliches, ungeschicktes Aussehen gibt und einen blauen, bläulichen Glanz auf dem Mund verleiht. Er ist aber auch ein höchst gefährlicher Feind des Zahns, weil er Zahnschäden und Zahlerkrankungen sowie Zahnschleimhautzündungen und -entzündungen verursacht. Er ist äußerst feindselig und kann, oft umhüllt er in harter Kruste den ganzen Zahnschädel, entzieht die Wurzel und verursacht ein Löcherwerden der Zähne.

2. Mißfarbener Zahnbefall

hervorgerufen durch starkes Rauchen von Zigaretten und Zigarren, ist weniger schädlich, aber ein um so euffallender Schönheitsfehler des Zahns. Wie entfernt man Zahnteeth und Zahnbefall? Weder mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung hilft der Zahnteeth auch dem Kesselstein, gegen den alle Lösungsmittel sich als wirkungslos erweisen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft des mikroskopisch kleinen reichen Kreides im Chlorodont nicht erzielen kann.

3. Übler Mundgeruch

als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen, als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutral Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigelegt. Chlorodont-Zahnpaste und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Zahnschädel sind die besten Mittel gegen den gefürchteten Zahnteeth, mißfarbene Zahnbefall und den oft damit verbundenen Übler Mundgeruch.

Reteore.

23 on *Op. Bkfst*

qu. Wenn man in einer klaren Nacht aufmerksam den gesirtenen Himmel betrachtet, bemerkst man, daß hin und wieder kleine, meist nicht besonders hell leuchtende Punkchen am Himmel entlanggeilen. Der Beobachter hat dabei die Empfindung, als löse sich ein Stern vom Himmel und falle, einen leuchtenden Streifen hinter sich lassend, nieder. Man nennt diese „fallenden Sterne“ Sternschnuppen. Viel seltener kann man außerordentlich hell leuchtende Körper, die, den Sternschnuppen gleich, ebenfalls vom Himmel herabfallen scheinen und oft die Helligkeit der Venus im größten Glanz erreichen, ja bisweilen selbst den Mond an Licht und scheinbare Größe übertreffen und oft unter bestigem, donnerartigem Getöse während des Hallenfalls zerplatzen, beobachten. Derartige Gebilde nennt man Feuerfugeln oder auch Meteor. Zwischen Sternschnuppen und Meteoren besteht dem Wesen nach kein Unterschied; sie röhren von gleichen Gebilden her, nur rein äußerliche Umstände bewirken die verschiedene Erscheinung. Zum übrigen ist die Zahl solcher Körper, die scheinbar vom Himmel fallen, sehr groß. Aber es zeigt sich, daß durchaus nicht an allen Stunden des Tages oder der Nacht gleichviel Meteor fallen und daß ebenso auch nicht an allen Tagen des Jahres die Zahl der beobachteten Meteor annähernd gleich ist, vielmehr fallen sie stets in den frühen Morgenstunden, einige Stunden vor Sonnenaufgang, und an bestimmten Tagen des Jahres ist wiederum die Zahl der Sternschnuppen ganz auffallend groß.

Die gewöhnlich zu beobachtenden Meteor, die Sternschuppen, sind meist recht schwach und nur Bruchteile von Sekunden zu beobachten. Die Feuerfugeln dagegen haben oft eine ganz bedeutende Größe. Sie sind nicht selten so hell, daß sie selbst am hellen Mittag auch von Personen, die nicht das Auge unmittelbar auf die betreffende Stelle richten, als plötzlicher Lichtschein, als Blitzwirkung usw. empfunden werden. Feuerfugeln von der Größe des Mondes, die, in den Nachtkunden fallend, für Sekunden die Erde taghell beleuchten, sind des öfteren beobachtet worden. Diese Gebilde durchheilen meist größere Strecken am Himmel, zuweilen scheinen sie auch plötzlich ihren Lauf zu verlangsamen und stehen zu bleiben. In diesem Augenblick zerplatzen sie ameist, wobei glühende Teile oft grünlich und rot leuchtend und den Eindruck eines prächtigen Feuerwerkskörpers bildend, abgeschleudert werden und auf die Erde niedergeschlagen scheinen. Einige Sekunden später hört man dann ein donnerartiges oder rasselndes Geräusch.

Der man aber wirklich Stück einer solchen Feuerkugel schon einmal fallen sehen? Schon aus vorchristlicher Zeit wird über große Feuerkugeln eingehend berichtet. Alte Chroniken aus dem Orient erzählen von herabfallenden leuchtenden Sternen, die aus heissem Gestein bestanden. Diogenes spricht von „steinernen Sternen“, die mit leuchtender Spur zur Erde fielen, „wie der zu Nekopotamoi mit Feuer herabgefallene“. Auch Plinius spricht von diesem 476 vor Christus bei Nekopotamoi „gefallenen“ Stern, der die Größe eines Wagens hatte, wie er sich ausdrückt. Auch Livius berichtet von einem Steinregen auf dem Albanischen Berge im Jahre 64 vor Christus. Im Buche Jesaja heißt es in der Bibel: „Gott sandte große Steine vom Himmel“. In einer alten chinesischen Chronik findet sich unter anderem sogar ein sehr genaues Verzeichnis von Meteorsteinfällen, wie von Sternhaufen überhaupt für den Zeitraum von 1122 vor Christus bis 1230 nach Christus. Nach chinesischen Berichten fielen 644 vor Christus in der Provinz Sing fünf Steine vom Himmel, und 616 vor Christus wurden in China durch solchen Steinfall zehn Menschen getötet und ein Wagen zerstört. Auch in Sachsen sollen im Jahre 823 nach Christus durch Steinfälle Menschen und Vieh erschlagen und 85 Dörfer vom Feuer verzehrt worden sein.

Der „Schwarze Stein“ in der Kaaba der Mohammedaner zu Mecka ist den Überlieferungen auf folge gleichfalls vom Himmel herabgefallen. Im Altertum glaubte man viel, daß die Götter diese Steine zur Erde niederschickten und verehrte sie deshalb. Derartige mit Feuer vom Himmel gefallene Steine befanden sich zu Emesa in Syrien, der Stein des Sonnengottes zu Ephesus, der Stein der Diana zu Theben, auf Kreta usw. Aber auch aus späterer Zeit sind sicher beglaubigte Nachrichten über das Fallen großer Stein- und Eisenmassen, die mit der Erscheinung einer Feuerfuge verbunden waren, auf uns gekommen; ja, in einigen Fällen sind diese Steine sogar noch vorhanden. So Marini in Italien fielen im Jahre 921 mehrere Steine, über die der Mönch Benedikt berichtet, und im Jahre 1184 fiel eine große Steinmasse bei Weihen, die, wie aus den Wollen kommend, gewaltiges Aufsehen erregte. Sehr eingehend ist über den großen Steinfall zu Ensisheim im Elsass, der am 7. November 1492 stattfand, geschrieben worden. Ein Bericht darüber lautet:

„Anno Domini 1492 uss Mittwochen nächst vor Martini den siebenten Tag Novembri geschah ein seltsam Wunderzeichen. Denn zwischen der ersten und der zwölften Stund zur Mittagszeit kam ein großer Donnerklopf und ein lang Geißel, welches man weit und breit hörte, und fiel ein Stein von den Häüssen herab bei Ensisheim in ihrem Bann, der wog 20 Pfund, und war der Klopf (der Donner) anderwo viel größer den alßier. Da sah ihn ein Knab in atm Ader im oberen Feld — schlagen, der war mit Walzen gefüllt und that ihm kein Schaden als daß ein Vogl innen würd. — Also ließ man ihn in die Kirche legen, ihm willens denn zu einem Wunder aufzuhören“ usw.

Noch heute hängt dieser Stein in der Kirche zu Ensisheim, und die obige Beschreibung befindet sich daneben. Ferner waren berühmte Steinfälle 1511 bei Crema in der Lombardei, 1588 im Thüringischen, am 7. März 1618 in Paris, wodurch der Justizpalast in Brand gesetzt wurde. Sicher ist auch, daß 1600 im Klosterhof St. Anna zu Mailand ein Franziskanermönch von einem vom Himmel fallenden kleinen Stein erschlagen wurde. Ferner stelen 1723 in Böhmen 33 Steine mit Donnergetöse, 1768 ein fast vier Kilogramm schwerer Stein im Saarthe-Departement und in demselben Jahre ein sogar neunzehn Kilogramm schwerer bei Mauerkirchen in Oesterreich.

Bei der Aufmerksamkeit, die man später der Erhebung schenkte, hat sich die Zahl der beobachteten Meteoriteinsätze außerordentlich vermehrt. Indessen ist es seltsam, daß trotz all dieser und vieler anderer durchaus verbürgter Steinfälle die Wissenschaft noch vor etwas mehr als hundert Jahren auf dem Standpunkt stand, daß es sich da um Täuschungen gehandelt habe oder daß jene Steine von Vulkanausbrüchen herrühren müßten, die der Sturm durch die Füste gewirkt habe. Inzwischen jedoch hat die Wissenschaft unermittelbar nachgewiesen, daß es sich in der Tat um

unauweifelhaft nachgewiesen, daß es sich in der Tat um Massen handele, die aus dem Himmelsraum zu uns niedergingen. Von solchen Steinfällen aus neuerer Zeit sei nur noch besonders hervorgehoben der Meteoritensfall von Braunau in Böhmen 1847, bei dem zwei Stücke von 88 Kilogramm Gewicht fielen, der Meteorit von Bustura in Indien 1861, der Steinschlag von Annabinga in Ungarn, bei dem in einigen Minuten tausend Steine im Gesamtgewicht von 9 Zentnern niedergingen, der Meteorit von 1879 bei Andenfelz in Schlesien, der mit mächtiger Detonation verdeckte Fall des großen, etwa 20 Kilogramm schweren Meteoritsteines zu Befcia in Oberitalien 1883. Außerdem hat man in neuerer Zeit bei ausgedehnten Reisen in wenig cultivirte Gegenden große Eisenmassen gefunden, die wahrscheinlich meteorischen Ursprungs sind und deren Fall nicht beobachtet worden ist. So fand Nordenskjöld in Grönland 1870 einen Riesenblock im Gewicht von 25 000 Kilogramm.

Die Gewerkschaften bei Dr. Döring.

Berlin. (Quellenreich.) Heute wurden die Vertretergesellschaften der Reichsbahn von dem neuen Generaldirektor Dr. Horrmüller empfangen, der ihnen versicherte, daß sie bei ihm stets vollständiges Verständnis für ihre wirtschaftliche Lage finden würden. Sein Einfluß sei jedoch beschränkt durch das Gesetz der Wirtschaftlichkeit. Obwohl die Einnahmen hinter denen des Vorjahrabs zurückbleiben, solle verändert werden, für 1927 Mittel zur Verbesserung der Lage des Regionalen Röllio zu machen. Für die Überfuhrbekämpfung solle der Betrag verdoppelt werden. Die Förderungsstellen sollen vermehrt und in den mittleren Dienst wieder Dienstankläger einberufen werden. Abgesehen von den Werkstätten und bereinigten Stellen in einigen Direktionen sei eine Herauslösung des Rohbaus nicht mehr erforderlich. Der Generaldirektor werde dem Verwaltungsrat vorschlagen, die Bewährungsfristen für die unklärbare Amtstellung bei den Beamten der Geholdungsgruppen 1 bis 4 von 20 auf 10 Jahre zu kürzen.



Inserate sind die Ingenieure, die Brüden schlagen vom Verkäufer zum Käufer. Sie bringen Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammen.

Russischer Außenhandel und Ausland-Streite

Die diesjährige Getreideernte in Russland weist eine über den Durchschnitt herausgehende Qualität auf. Vor allem wird die Weizenernte der Ukraine recht günstige Ergebnisse aufzuweisen haben, wenn auch das Vorjahr mit seinen Weltenrekordziffern nicht zu erreichen sein wird. Dementsprechend hat auch der russische Außenhandel durch die Erntelergebnisse für den Monat September bereits eine Steigerung von 11 Prozent erfahren. Der Wert der Gesamtausfuhr betrug 54 700 000 Rubel gegenüber 49 200 000 Rubel im August. Die Einfahrt betrug im September 50 Millionen Rubel gegenüber 52 Millionen Rubel im August, hat also einen etwa 2,4prozentigen Rückgang aufzuweisen. Die Aktivität der Handelsbilanz beträgt mithin im September 4 700 000 Rubel.

Neber die Gesamtein- und ausfuhrten des verslossenen Wirtschaftsjahres liegen nur auf Schätzungen beruhende vorläufige Angaben vor. Nach den bisherigen Feststellungen waren für den Export im Jahre 1925/26 bisher rund 588,7 Millionen Rubel einzustellen, was eine 10-prozentige Erhöhung gegenüber den Jahren 1924/25 bedeutet. Für den Import würden 672,8 Millionen Rubel anzusehen sein, wobei auch hier eine etwa 4-prozentige Steigerung gegenüber den Jahren 1924/25 hervortritt. Unzweifelhaft ist dem Wirtschaftsleben Sowjet-Russlands, die aus dem Handelsvertrag mit Deutschland sich ergebende engere Verbindung mit der deutschen Wirtschaft außerordentlich zugute gekommen. Auch die Bereitstellung der deutschen Kredite, die sich jetzt durch die Ifago (Industrie Finanzierung A. G. Ost) völlig reibungslos vollzieht, trägt augenscheinlich ihren erheblichen Teil zur Gesundung des deutsch-russischen Wirtschaftsabgleiches bei. Deutscherseits ist ja auch mit Rücksicht auf die bisherigen gemachten guten Erfahrungen in Aussicht genommen, den Umsatz der Finanzierung im Rahmen des 800-Millionen-Kredits von den bisher gesicherten 120 Mill. Mark auf 200 Millionen Mark zu erhöhen. Von diesem Betrage werden 60 Millionen Mark durch das alte Konsortium bereitgestellt, während für den Rest von etwa 50 Millionen Mark voraussichtlich ein Auslandskredit unter Beteiligung zweier deutscher Großbanken zustandekommen dürfte. Aus industriellen Kreisen sind über die Praxis des Bankenkonsortiums zwar in letzter Zeit gewisse Bemängelungen geltend gemacht worden. Vor allem macht die Industrie gegenüber der Bankstelle den Vorwurf einer Verschleppung einlaufender Anträge geltend. Auch die Umwechslung der Russenwechsel in neue Wechsel, welche neben der Unterschrift des Industriellen noch die Unterschriften der Ifago und der kreditierenden Bank tragen, konnte ohne besondere Schwierigkeit vollzogen werden. Auch außerhalb des Rahmens der 800-Millionen-Kredite soll der deutsch-russische Handelsverkehr weitere Förderung erfahren. Eine ausschließlich für das Russengeschäft bestimmte Exportkreditversicherung "C" ist nunmehr ins Leben getreten, wobei der grundsätzlich sehr vorsichtigen Einstellung der privaten Versicherungsgesellschaften umfassend Rechnung getragen wird. Die neue Exportkreditversicherung soll hauptsächlich der Ausfuhr ostpreußischer Agrarerzeugnisse dienen. In ähnlicher Weise sollen auch andere Industriezweige eine derartig günstige, durch entsprechende Kreditgewährung geführte Förderung erhalten. So vor allem die Zellindustrie und der Pelzhandel bzw. die Pelzveredelungsindustrie. Aus den Nebenkästen der Exportkreditversicherung "C" sollen dann Mittel bereitgestellt werden, in gleicher Weise für den russischen Tabakimport nach Hamburg verwendet werden sollen. Schließlich ist noch der vom Magistrat und der Stadtbank Königsberg ausgestrahlte Getreidekredit zur Belebung des Königsberger deutsch-russischen Getreidegeschäfts in Höhe von 4½ Mill. Mark zu erwähnen.

Handel und Börsenwirtschaft

Am der Berliner Börse setzte sich auf dem Eisenbahnmarkt im Dienstag die Aufwärtsbewegung namentlich für Tonanwerke und chemische Werte fort. Besonderswert war eine starke Abschwächung der Schifffahrtswerte. Am Börsenmarkt schloss drosselige Reichsbankleihe mit 0,78 Prozent, Schuhgebäcksanleihe mit 17,25 Prozent. Von den Bankaktien gewannen Berliner Handelsantelle 3 Prozent, Commerzbank und Deutsche Bank zwei Prozent, Leipzig'sche Kreditanstalt dreieinhalb Prozent, Bank für elektrische Werte fünf Prozent. Von den Schifffahrtsgesellschaften verloren Deutsch-Industrial vierseinhalb Prozent, Kosmos fünf Prozent, Vereinigte Elbe fünfeinhalb Prozent und Dampf zweieinhalb Prozent. Am Montanmarkt gewannen Siegen-Walzen sechs Prozent, Rheinische Braunkohle acht Prozent, Niedersachsen sechs Prozent. Die übrigen führenden Werte hatten gewisse zwischen einundhalb bis drei Prozent.

werte waren befreit. Deutsche Wall und Württemberg erhielten trotz Prezente, Weißensee zu zweit und Weizen. Die Gewinnssätze zeigten allgemein eine Steigerung, so zum Beispiel Röhm-Mettweiler bis zu sechs Prozent. Gießkastenwerke lagen etwas ruhiger, aber auch hier gab es Durchsteigerungen bis zu vier Prozent, ebenso am Markt der Maschinen- und Motorenfabriken. Besonders ist noch zu erwähnen, daß die Alten J. P. Bemberg gegen den letzten Konsulsatz 24 Prozent genommen. Der Satz für Möbelgeschäfte war jetzt bis sieben Prozent, ebenso für Monatsgelehrte. Der Brüderbund blieb unverändert.

Die gesundheitlichen Vorteile der Torföfen

• The Chrysanthemum Queen

Um allgemeinen wird wohl in den meisten Wirtschaften für die Einkreis Stroh verwendet. Dieses Streumaterial erfüllt ja auch den Zweck der Einkreis in den meisten Beziehungen ganz zufriedenstellend. Wenn es auch von der Torsfren in manchen Beziehungen übertrifffen wird, so wird es doch die Hauptrolle bei der Einkreis spielen, weil es in jeder Wirtschaft vorhanden ist. Eine andere Frage ist es, ob Torsfren oder Stroh unter den heutigen Verhältnissen billiger ist. Diese Frage soll aber an dieser Stelle nicht näher untersucht werden. Wenn aber Stroh für Streuswede in der Wirtschaft mangelt, so wird man fets die Torsfren vor anderen Ernährungsmitteln bevorzugen müssen, denn sie ist nicht nur der beste Ertrag, sondern übertrifft das Stroh in jeder Beziehung an Brauchbarkeit. Neben anderen Voraussetzen, auf welche hier nicht eingegangen werden soll, besitzt sie auch in gesundheitlicher Beziehung viele Vorteile vor allen anderen Einkreismitteln einschließlich des Strohes. Bei dem heutigen hohen Wert aller Nutztiere sollte man alles aufschieben, um die Haltung der Tiere in gesundheitlicher Beziehung so einwandfrei als möglich zu gestalten.

Eine der guten Eigenschaften der Tornstreu, durch welche sie sich vor anderen Streumitteln auszeichnet, ist ihre Fähigkeit, Feuchtigkeit aufzunehmen und Gase zu binden. Wir alle wissen, daß in den Viehställen durch die Zersetzung der tierischen Auswurzkörper erhebliche Mengen kohlensauren Ammoniaks entstehen und frei werden. Wir nehmen dieses Gas wahr durch seinen scharfen Geruch, welcher sich häufig in den Ställen bemerkbar macht. Dieses Gas wirkt schädlich auf die Atmungsorgane und Augen der Tiere ein, namentlich dann, wenn sich diese ständig im Stall aufhalten. Die Tornstreu hat nun die Fähigkeit, dieses Gas zu binden, sodass es nicht in die Luft entweichen und diese verderben kann.

Bei Verwendung genügender Mengen Torsilzen wird sich dieses Gas niemals in den Ställen unangenehm bemerkbar machen. Die Luft bleibt rein und kann die Tiere nicht schädigen.

In vielen Ställen, namentlich in solchen, die aus Beton und Eisen gebaut sind und keine geeigneten, wirk samen Lüftungs vorrichtungen besitzen, finden wir häufig feuchte Wände und Decken, von denen das Wasser herab tropft. Durch ihre Fähigkeit, Wasser aus der Luft aufzunehmen, ist Torsfren in stande, diesen Unheil ständen abzu helfen. Sie entzieht der Luft das Wasser, sodass sich dieses nicht an den Wänden und an der Decke niederschlagen kann. Auch hierdurch gestaltet sich der Aufenthalt der Tiere in den Ställen gesünder, weil die letzteren trockener und wärmer werden. Bedingung für diese guten Wirkungen der Torsfren ist aber stets, dass Ware zur Verwendung gelangt, welche im Bezug auf Trockenheit und Auffangungsfähigkeit allen berechtigten Ansprüchen genügt.

Wenn nun schon die Torsfren auf die Haltung des gefundenen Vieches einen sehr legenreichen Einfluss ausübt, so leistet sie uns besonders gute Dienste bei einer Reihe von Krankheiten und Seuchen. Es kommen hier hauptsächlich solche Krankheiten in Frage, welche durch die Bakterien hervorgerufen werden. Die bekannteste von diesen ist die Maul- und Klauenseuche, deren unheilvolle Wirkungen wir stets von neuem wieder erahnen müssen. Gerade bei dieser Krankheit hat sich die Verwendung von Torsfren als sehr hilfreich erwiesen. Es liegen eine ganze Reihe von Berichten aus der Praxis vor, nach denen die Krankheit schneller und weniger verlustreich verlief, wenn man an Stelle des Strohes Torsfren als Einstreu verwandte. Es ist auch nicht schwer, die Erklärung für diesen günstigen Einfluss der Torsfren auf den guten Verlauf der Krankheit zu finden. Nach den Ausführungen von Prof. Dr. Stuber ist derselbe auf folgende Weise zu erklären. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Bakterien in Medien von alkalischer Reaktion gut gedehnen, während sie gegen Säuren meist empfindlich sind. Das bei der Einschüttung der tierischen Ausscheidungen entstehende kohlensäure Ammoniak durchlebt infolge seiner Flüssigkeit die ganze Streu. Da das kohlensäure Ammoniak ein Stoff von alkalischer Reaktion ist, so wird auch die ganze Streu eine alkalische Beschaffenheit annehmen. Dies ist auch bei der Einstreu von Stroh tatsächlich der Fall. Stroheinstreu bildet deshalb einen sehr günstigen Nährboden für die Erreger der Maul- und Klauenseuche. Besonders anders verhält sich die Torsfren gegen das kohlensäure Ammoniak. Torsfren enthält sauren Humus. Durch die Humussäure wird der Ammoniak gebunden und ist nicht mehr imstande, der ganzen Streu eine alkalische Beschaffenheit zu verleihen. Den Erregern der Maul- und Klauenseuche wird durch die Torsfren der günstige Nährboden genommen. Seine Entwicklung wird gehemmt und die Krankheit an weiterer Ausbildung gehindert. Schließlich ist die Wirkung der Torsfren bei allen Krankheiten und Seuchen, welche durch Bakterien verursacht werden.

Auch Parasiten, wie Flöhe, Bäuse, Milben u. a., unterdeuen das Wohlbefinden der Tiere zu leiden hat, verfügen sich in der sauberer Torsstreu nicht zu entwindeln. Ein sehr bekannter Schädling der Hühner ist die Milbe, welche die sog. Ralltheimigkeit hervorruft. Um ihre Verbreitung zu hemmen, ist es das beste, die Hühnerställe mit Torsstreu zu streuen, nachdem man bereits erkrankte Tiere von den Milben befreit und die Ställe desinfiziert hat.

verden und die Erde verschönert hat.
Es würde zu weit führen, alle Völle hier auszuführen, in welchen das Wohlbefinden der Tiere oder die Verminderung und Unterdrückung von Krankheiten durch Torskreu gefördert werden können.
Erwähnt soll zum Schlusse aber noch werden, daß Torskreu einen wertvolleren Dünger liefert als alle anderen Strohmaterialien. Sie nimmt einmal viel mehr Rauch auf als Stroh. In der Rauch ist aber der meiste und der am leichtesten lösliche Stickstoff der tierischen Ausscheidungen enthalten. Je mehr Rauch in einem Dünger enthalten ist, um so schnellere und größere Wirkung wird er auf das Wachstum der Pflanzen ausüben. Dann bindet auch die Torskreu den Stickstoff in hohem Grade, sodass Verluste durch Entweichen des sehr flüchtigen Stickstoffs in die Luft fast ausgeschlossen sind, wodurch der Wert des mit Torskreu hergestellten Düngers gegenüber dem Strohdünger ge-

Erkenntnisse des Malen. Farbe und Licht.

Monat	Wolbau		Eger	Obere							
	Ra- moff	Mo- beam		Sturm- bump	gras- w. m.	Wet- ter- nif	Zeit- merig	Un- fug	Dres- ben	Riesa	
2.	+ 63	+ 22	+ 27	+ 36	+ 60	+ 87	+ 114	+ 95	- 64	+ 7	
3.	+ 54	+ 16	+ 14	+ 62	+ 59	+ 83	+ 95	+ 82	- 67	+ 6	

Der deutsche Haushalt gegen eine heile Wohnungsteuer.

Berlin. Der "Centralverband deutscher Gewerbe- und Handelskammern e. V." als maßgebende Organisation des deutschen Gewerbes veröffentlichte an der heutigen Versammlung der Mietzinssteuer in einer Rente folgende Stellungnahme:

1. Die Umwandlung der Haushaltsteuer in eine öffentliche Rente bedeutet nichts anderes als eine Verzweigung der iesländischen Mietzinssteuer in anderer Form. Sie macht aus einer Nebenganzzahlung eine Dauerbelastung des Grundbesitzes, die zwar formal vom Haushaltseigner, in Wirklichkeit aber, und zwar auch in der reellen Wohnungswirtschaft vom Mieter getragen werden muss, da sie fiktiv in den Mietzinsen aufwirkt. Es kann also auch der Mieter kein Interesse daran haben, für die Wohnung mittelbar an den Staat eine Rente abzuhaben.

2. Die Rente soll den angeblichen Wertzuwachsgewinnen des Haushaltseigners entlasten. Nun übersteht aber dabei die Tatsache, dass neben dem Fremdkapital auch das Eigenkapital des Haushalters um 75 Prozent durch das Aufwertungsgesetz abgenommen worden ist und dass mangels Ertragssicherheit der Häuter die gemachten Rente gegenüber dem Regelzins nur 15 bis 20 Prozent der Friedenswerte beitragen. Hierzu nehmen die Aufwertungshypothesen — also die Schulden — durchschnittlich schon allein 15 bis 20 Prozent in Anspruch.

3. Wenn wirklich jemandem eine "Rente" aus der Abholzung der Hypotheken aufkommen könnte, so wäre es nicht der Staat, sondern diejenigen, die ihr Kapital im Frieden in den Häusern investiert haben: Hypothekengläubiger und Haushaltseigner. Es kann keinen Zweifel unterliegen, dass durch die Rente des Haushalters an den Staat die Aufwertungsträger erneut aufgezollt und damit Beunruhigung in weite Kreise der Bevölkerung gebracht wird.

4. Die öffentliche Rente stellt eine reale Verbelastung der Häuter dar, gleichviel, ob sie grundsätzlich gesichert wird oder nicht, die nicht nur den Rang der Aufwertungshypothesen und sonstige Realitäten verschlechtert, sondern auch zu einer bevorzugten Verbelastung aus dem Grundstück im Falle einer Zwangsversteigerung (s. Paragraph 10 Biffer 2 des Zwangsverwertungsgegesetzes) vor allem Hypothekenforderungen verschärft würde. Die Planbriefe der Hypothekenbanken und die hypothekarisch gesicherten Kredite, insbesondere der kleine Sparer, würden gewissermaßen geschäftlich verstoßen.

5. Die Rente würde aus den zu 1. und 4. genannten Gesichtspunkten seit ihres Bestehens — im Regelfalle also dauernd — auf die Grundstücksrente drücken, damit die dringend notwendige höhere Mobilisierung des immobilen Kapitals für alle Zukunft verhindert, dem Wiederaufbau des deutschen Staatskredits geradezu den Weg verbannt und seitgängt sein, einen Zusammenschnitt auf dem Staatskreditmarkt herbeizuführen. Die Rückwirkungen auf Gewerbe, Handwerk und Bauwirtschaft liegen auf der Hand.

6. Die Rente würde, auch wenn sie als ablösbar Amortisationsrente ausgeklaudt würde, vom Haushalter nicht zuverlässig oder zeitig werden können, da er neben den 1922 gelehmbähnlichen Aufwertungshypothesen auch noch die öffentliche Last, die kapitalisiert in Rechnung gestellt wer-

den muss, abziehen möchte, während nicht einmal Mittel für die Bildung der Aufwertungshypothesen in den Mietzinsnahmen vorhanden sind. Das Eigentum des Haushalters würde vollkommen illusorisch und die Möglichkeit neue Kräfte für Aufbesserung des Betriebskapitals über zu konkreten produktiven Zwecken anzunehmen, unmöglich gemacht.

Die Mietzinssteuer.

Der Verband der Sächsischen Grund- und Haushaltsgesellschaft schreibt:

"Seit einiger Zeit sind Beschreibungen im Ueber, die im Geiste über den Gewerbeaufwertungsgesetz bei den deutschen Großstädten vom 10. 8. 1926 best. vom 1. 8. 1926 verabschiedete Mietzinssteuer (40 v. H. der Vorriegshypothek), die nach Vergrößerung dieses Gesetzes vorläufig bis zum 1. 4. 1928 erlassen wird, in einer öffentlichen Rente aus verwandeln. Dieses gesetzliche Bildnis, die bereits in den zufälligen Meinungen des Reiches zur Erörterung stehen, ziehen darauf ab, dem Staat auf Deckung seines Aufwertungsbetrags und zur Durchführung des Wohnungsbauprogramme die jährliche Milliardenförderung aus der Mietzinssteuer auf die Dauer zu erhalten. Die Verwirklichung des Projekts soll in der Weise erfolgen, dass der Haushalt mit einer Rente verpflichtet ist, die gegenüber dem Staat belastet wird, die die Differenz zwischen Aufwertungshypothesen und aufgewerteten Hypotheken entspricht, die auf keinen Fall eingetrogen sind. Die Rente soll ablösbar gehalten werden, um den mit ihr belasteten Haus- und Grundbesitzern Gelegenheit zu geben, auf Bedürfnisgründen ihre Verpflichtung zu entledigen.

Der Verband der Sächsischen Grund- und Haushaltsgesellschaften warnt die gesamte Deutschenheit, davor, diese Rente des Reichs und der Länder zu unterstützen. Gegenüber den staatlichen Vertretenen Gedankenmännern steht er fest, dass die Mietzinssteuer genau wie die Mietzinssteuer nicht nur den Haushalt, sondern auch die gesamte Mieterschaft treffen würde, die unbedacht der im Verhältnis zur augenblicklichen Höhe notwendig steigenden Mieten die ganze Härte auf dem oberflächlichen Moment der individuellen Unterbringung sich aufzudauernder neuer Dauerabgaben zu tragen haben würde. Er stellt weiterhin fest, dass eine Brannierung des nicht aufgewerteten Teils der von der Inflation entwerteten Hypotheken durch den Staat oder die öffentliche Hand nichts anderes als eine einstieg im Interesse dieser Instanzen verdeckt vorgenommene Aufwertung bedeutet, und das damit eine Wiederauflösung des ganzen Aufwertungshypothesen vermieden wird, die in weite Kreise übermäßig Verwirrung hineintragen muss. Und er verweist schließlich darauf, dass die gesetzte staatliche Miet- und Haustaxe, ganz gleich ob sie öffentlich eingezogen werden sollte oder nicht, durch die ihr angebliche Vorwegstellung in der Regel der auf Haus- und Grundbesitz liegenden Realitäten mit Mülltisch auf die allgemeine Grundstücksentwertung die Aufwertungshypothesen und sonstige auf Häusern und Grundstücken ruhenden Kapitalschulden in ihrer Sicherheit gefährden müsste. Wenn Reich und Gliedstaaten neue Steuerquellen erschließen müssen, so sollen sie sich einer Steuerbindung befreien, die das können und Verhindern des einzelnen nach weniger oberflächlichen Gesichtspunkten beurteilt und die schweren Konflikte mit bereits vorhandenen reichsgesetzlichen Regelungen vermeidet."

Fran Aruschka.

Roman von Heinz E. Monts.

16. Fortsetzung Nachdruck verboten.

So ein Frühlingsregen in Athen! Gleich einem entsetzlichen Meer, das aus grauverhangenen Hütten hervorbricht in wütendem Bogenschwall. Die strömenden Fluten umstießen alle Mauern, verhüllten die tristen Bäume und verdeten die in Bäche verwandelten Straßen. Die Hotelwagen und Omnibusse rollten im Trotz durch den prasselnden Wasserguss. Die wenigen Fußgänger flüchteten alle hundert Schritte in die Eingänge der Häuser und standen dort zusammengedrängt in abgeschrägter, tristeser Luft, um dann nach kurzem Warten sich immer wieder von neuem hinauszutragen in den sturmgepeitschten Regen.

An einem der Fenster, die unter gewöhnlichen Umständen den Ausblick auf die Akropolis bieten, stand Professor Werner und sah durch die im Wasser schwimmende Scheibe ungebührlich hinunter in das Strömen und Glehen.

Es war doch zu ärgertlich! Ein ganzer Tag seines Urlaubs verloren durch dieses niederrückende Regenwetter; ein Tag zudem, welchen er angesichts solcher Städte in totalem Abwarten verbringen musste!

Er wandte sich, seinen Unmut unterdrückend, in den Saal zurück, wo Dr. Frühwald es sich eifrig angesehen sein ließ, Tante Berthe und Siska durch äußerst Schnurren über die Langeweile dieser Regenstunden hinwegzuhelfen.

Er erzählte gerade von einer lustigen Begebenheit, die sich während einer seiner letzten Lebungen an Bord seines Schiffes, der „Griechenland“, auf der Höhe von Brünningsort ereignet hatte und welche damit bei Tante Berthe eine fröhliche Heiterkeit.

„Lieblings Brünningsort,“ wandte sie sich an Siska, die still vor sich hinzukämpfte, „ist das nicht das Olyssesbad, wo sich im vergangenen Spätjahr die Geschichte mit dem geschnittenen Bild ereignete?“

Siska bejahte.

„Allerdings; es ist eigentlich merkwürdig, dass man den Täter nie entdeckt hat!“

„Sie wissen Näheres über jenen Vorfall?“ fragte Frühwald überrascht.

„Eigentlich nicht mehr als wohl in den Zeitungen gestanden haben mag. Den Schöpfer des Bildes dagegen lasse ich persönlich. Er verkehrte in Brünningsort sehr viel in der Familie meines Onkels.“

„Nun lasche Frühwald beruhig auf und erzählte von seinen nahen Beziehungen zu Wilna. Nebenbei bemerkte ich der Graf ebenfalls in Athen. Er habe ihn am verlassenen Abend erst in einem Restaurant getroffen.“

Die gemachte Entdeckung gab Stoff zu einer erregenden Unterhaltung. Frühwald erzählte interessant und gut. Man merkte kaum, dass der wohlbekannte Regen allmählich nachließ, und ich äußerst erstaunt dazwischen, als gegen Mittag Dr. Gander mit der Sicherung erschien: es werde bald und vom Dach des Hotels aus bleibe sich ein prächtiger Fernblick auf das Meer.

Natürlich fuhr man sofort mit dem Auto hinaus. Rauschend füllte der Wind die umgedrehten Wettermäntel, als man auf das mit einer Brüstung umgedrehte Dach hinaustrat. Der erste mächtigeindruck des Panoramas, das sicke die brauchen vor dem verblühten Auge entrollte, benahm einem leben schier den Atem.

Die senkrechte aufsteigenden Berge und Felsen im Westen und Norden verschwammen noch in ziehendem Nebel. Doch aus der Tiefe rundum leuchtete es heraus in unruhigem Gewimmel von weißen Häusern und goldglänzenden Kuppen. Die Wipfel der Palmen und Orangenbäume, welche als große dunkle Flecken allenfalls das zitternde Weiß unterbrechen, bogen sich unter der Wucht des Sturmes. Weit dahinter hob und senkte sich das Meer; Woge hinter Woge — winzig in der Ferne und immer wachsend, je näher sie kamen. Weit draußen kloppte ein weißblümiges Segel, das von dem Glarenglanz der Sonne kaum zu unterscheiden war, mühsam an gegen Wind und Wellen.

Tante Berthe und der Professor ergossen schon nach wenigen Minuten wieder die Flucht. Frühwald und Siska standen allein in dem knatternden Sturm. Die schlanken Glieder des jungen Mädchens erbebten leicht. In den großen Augen stand ein schimmernder Glanz.

Frühwald sah es, und ein helter Strom sprang von Siska auf ihn über. Er bewegte sich zu ihr nieder und sprach zu ihr wie er eben sprechen mochte: warm und gut wie ein Freund, wettbewegend und nichts außer acht lassend, was sie hätte trösten können.

Eine Träne glitt in ihren Augen. Zu ihrem so zurückhaltenden Wesen wollte dies eigentlich gar nicht passen; aber es war so weißlich, so röhrend weißlich.

„Sprechen Sie nicht so, Herr Doktor. Ich kann es nicht ertragen, wirklich nicht ertragen! Inzwischen soll ich leider, selbst an einem geheimen Zimmer — ich, die Tochter eines der reichsten Männer meiner Stadt?“

Das Lächeln zuckte; neue Besucher schwärzten über die sturmumzogene Plattform dahin mit fröhlichem Sachen und wehenden Manteln. Siska und der Doktor fliegen über die Treppe langsam wieder in das Parterre.

Im Unterhaltungsraale ließen sie auf Wilna, und es gab ein herzliches Wiedersehen und allgemeine Vorstellung. Der Professor war Bauer und Hamme und verwilderte Wilna in ein liebendes Gespräch über Tofsiol und Garci. Erst nach geraumer Weile gelang es dem Grafen, sich freizumachen und dem Freund die ihm gestern abend von Dombrowski gemachte Mitteilung zu übergeben.

„Diesmal scheint wirklich etwas aus der Sache zu werden“, legte er flüsternd hinzu. „Ich habe himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um sie aufzupäppeln.“

Erst am folgenden Abend fand er ernstlich an den von Professor Werner vorgeschlagenen Besuch der Akropolis gebaut werden. Der Sturm batte völlig ausgetobt, und es war wirklich und wahrhaftig Frühling in Athen. Kein Hauch bewegte die Luft, dazu der Duft der tausend und aber tausend Blüten. Sie prangten und strahlten von Bäumen und Sträuchern, sie fielen in golden und roten und blauen Ketten als schäumende Rastabende über den Rand der Terrassen und Terrassen und umschlangen die geborstenen Edulen all der erhabenen Trümmer in labendem Schmutz.

Siska lehnte wortlos in einem Sessel. Tante Berthe hatte sich etwas mit der Toilette verpaßt. „Gleich, mein Schatz“ rief sie nun schon zum dritten Male durch die Tür des anliegenden Zimmers. „Ich komme sofort, in einer Sekunde bin ich fertig!“

Siska verzog lächelnd den Mund. Sie erschien heute ausnehmend heiter gestimmt. Was die brennende Sorge um den Bater auf ihres weißen Stirn gebraucht hatte an Kummer und Angst war ausgelösch, als wäre es nie

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Oktober 1926.

Re. Von der Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks wird ausgetheilt:

Die Wirtschaftslage des Handwerks im Monat Oktober ist immer noch eindeutig. Wo bestimmte Industriegruppen erhöhte Tätigkeit aufweisen, ist auch von einer gewissen Belohnung in der Handwerkswirtschaft zu berichten. Diese Belohnung geht nicht direkt von den Industrieunternehmungen aus, sondern auf dem Umweg über die Arbeitsergebnisse. Letztere ist wieder in der Lage, ausreichender die Bedürfnisse des täglichen Lebens zu befriedigen und vor allem auch die während der Arbeitslosigkeit aufgelassene Schulden abzutragen. Von den Industrieunternehmungen selbst werden weniger Kräfte an das Handwerk verliehen. Im ganzen betrachtet, ist die Belebung der Handwerkswirtschaft nur gering. Als Gesamtergebnis kann eine Veränderung der Wirtschaftslage gegenüber September nicht festgestellt werden.

Der allgemeine Geldmangel im Publikum hat dazu geführt, Ende und Beginn der einzelnen Saisonzeiten merklich zu verschieben. Die Sommersaison ging für die meisten Handwerksgewerbe sehr früh zu Ende. Die Wintersaison, welche sonst meistens Ende September einsetzt, möchte erst Ende Oktober beginnen. Der Auftragsspektrum kann sich aber in keiner Weise mit dem des Vorjahrs vergleichen. Ungünstiger als in der Stadt sind die Verhältnisse auf dem Lande, besonders da, wo Unwetterkatastrophen die Wirtschaftskraft des Landesbeliebts gelähmt haben.

Die Zahl der im Handwerk beschäftigten Gesellen ist angesichts der schlechten Lage auffallend gering. Das Angebot in handwerklich ausgebildeten Arbeitskräften ist daher noch wie vor Jahr doch. Dies hat zur Folge, dass die Schwierigkeit in einem Umfang ausdehnt wie nie zuvor. Es erfordert unbedingt notwendig, dass hier Maßnahmen ergriffen werden, um dem Überstand abzuhelfen. Es wäre auch ein dankbares Gebiet für die Auflösungsarbeit der Gewerkschaften, wenn sie ihre Mitglieder auf das wirtschaftliche Verhalten hinweisen wollten. Immer noch kommt es auch vor, dass Kommunen Erwerbslose für eigene Betriebe anstellen. Neben die Auswirkungen solcher illegitimen Betriebe wird noch wie vor geltend, ebenso über das Verhalten öffentlicher Körperchaften bei Subventionen. Die Bestimmungen der Reichsverbindungsordnung werden Kostspieligkeiten kaum ausgründen gelegt.

Das Borgenwesen scheint an Umlauf noch zu gewinnen und macht für das Handwerk den Mangel an Kapital immer fühlbarer. Als besonders ungünstige Folge ergibt sich hieraus die Tatsache, dass sehr häufig günstige Einkaufsgelegenheiten auf dem Rohstoffmarkt nicht ausgenutzt werden können. Größere Verluste sind auch eingetreten durch Konkurrenz in den Reihen der Schuldner des Handwerks. Diese haben sich solide Handwerksfirmen in ihren Grundstücken erschöpft. Erstaunend trat noch hinaus, dass Nachzahlungen auf Steuern fällig wurden, besonders auf die Gewerbesteuer, und zwar in einer Höhe, mit der der einzelne Handwerker nicht rechnen konnte. Umgehend Abhilfe ist dringend geboten. Die jetzt geltenden Verordnungen gründen sind für die Wirtschaft untragbar.

Die Sonnenstrahlen scheinen an Umlauf noch zu gewinnen und machen für das Handwerk den Mangel an Kapital immer fühlbarer. Als besonders ungünstige Folge ergibt sich hieraus die Tatsache, dass sehr häufig günstige Einkaufsgelegenheiten auf dem Rohstoffmarkt nicht ausgenutzt werden können. Größere Verluste sind auch eingetreten durch Konkurrenz in den Reihen der Schuldner des Handwerks. Diese haben sich solide Handwerksfirmen in ihren Grundstücken erschöpft. Erstaunend trat noch hinaus, dass Nachzahlungen auf Steuern fällig wurden, besonders auf die Gewerbesteuer, und zwar in einer Höhe, mit der der einzelne Handwerker nicht rechnen konnte. Umgehend Abhilfe ist dringend geboten. Die jetzt geltenden Verordnungen gründen sind für die Wirtschaft untragbar.

Beide bewegten sich die blühenden Ranken, die das Fenster umhingen. Aus den Schluchten und Einschlüßen der gegenüberliegenden Berge löste sich fleißig die Dämmerung und warf ihre Rege über die weisschimmernde Stadt. Und aus dem Abenddunst heraus stiegen die Ereignisse des teils verlorenen Tages und lachten ihr zu wie einem lieben guten Kameraden.

Ja, es war schön gewesen, herrlich und schön, wenn er an ihrer Seite dahinsank und hinter ihnen die Stimme des Professors erklang, der seine Begeisterung unermüdblich die Zügel schien ließ —, dann war es ihr, als lege sich die weiße Hand der Mutter unsichtbar auf ihre Stirn und sie hörte deren zarte Stimme, die ihr immer wieder Mut einsprach und Hoffnungsvolles Bertrauen auf die Zukunft. Sie hatte im Museum den in Troja ausgegrabenen angeblichen Schatz des Priamus bewundert und im Stadion die Glanzzeit des alten Hellas vor ihrem geistigen Auge vorübertauschen lassen, sie hatte erschauernd im Theater des Dionysos den erhabenen Berufen des Sophokles geläufig, welche der Professor in jugendlichem Geist vor der noch erhaltenen Scene herabkammetzte; es waren große und erhabene Momente gewesen, aber sie schrumpften zusammen zu kleinen Alltagsergebnissen, wenn sie sich vergewissrigte, was ihr der heutige Abend bringen mochte.

Der heutige Abend! Sie wußte, er würde sie um ihre Liebe bitten.

Bald nach zehn Uhr ratterten zwei Wagen die steile Straße hinauf der erhabenen Höhe der Akropolis entgegen. Die Sterne lachten. Das Mondlicht rann. Rechts leuchtete mit geborstenen Marmorküsten das schon am Morgen besuchte Theater des Dionysos; links, drüber am Hange des Museums gähnte hinter einer schwarzen Mauer das Gefängnis des Sokrates, weiter am Wege trümmerte im rieselnden Silberlicht das Odion des Herodes Atticus von entzündeter Pracht und Größe.

Dr. Gander war zu Tante Berthe und dem Professor in den ersten Wagen gestiegen, Siska nebst Frühwald und dem Grafen folgten in dem nächsten. Sie lebte schweigend in den Polstern. Nichts blickte sie hinweg über diese stummen Zeugen einer bis zu gigantischer Höhe gestalteter Kultur. Stark sah sie in das tanzende Mondlicht, das fassend die edlen Linien all dieser Trümmerstätten umhüllte; ihr Herzschlag ging hämmерnd und pochend.

Die kommende Stunde würde sie vor die Entscheidung stellen. Sie las es aus seinen gleichenden Augen, es stand wie mit Flammenzeichen schon während des ganzen Tages auf seiner Stirn. Und doch lebte auf ihrer Seele eine lähmende Angst und würgte ihre Seele und zerstörte ihr Gehirn.

Konnte sie, nein, durfte sie ihm das Geheimnis der Elternmutter verschweigen?

Er würde sie vielleicht auf den Mund füßen und schreien: „Sie haben mich betrogen!“ Aber sie war ja so edel, er war ja so gut. Über ihr Gesicht bläumte sich auf bei dem Gedanken, dass sie dann zugleich angesehen müsste, wie schmälig ihr sonst so lebensfülliger und gelehrter Bater sich hatte täuschen lassen, und wie er in seiner Leidenschaft für diese Frau zum willenlosen Schwachsinn geworden war.

Schwarze Reichswehr. Arbeitskommandos und Zeitfreiwillige.

Berlin. Im Anschluß an den Landsberger Prozeß hat Reichswehrminister Dr. Schler Veranlassung genommen, im Berliner Tageblatt die Beurtheil Schwarze Reichswehr, Arbeitskommandos und Zeitfreiwillige in kurzen Ausführungen zu klären.

Der Minister schreibt u. a.: Es hat niemals eine Schwarze Reichswehr gegeben, d. h. eine zweite Armee oder besondere Formationen neben der durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Reichswehr, die von der Reichsregierung oder vom Reichswehrministerium als solche anerkannt oder gefördert worden wären. Wohl aber hat es die Schwarze Reichswehr gegeben als Idee, als Plan und vor allem als Propaganda bestimmter Kreise in Deutschland, die von der Überzeugung ausgegangen, daß die gegenwärtigen, durch den Versailler Vertrag festgelegten Nachtmittel weder zur Verteidigung des Vaterlandes noch anzuwenden, noch zur Abwehr arischer Erschütterungen im Inland genügend seien.

Zumal der General von Seeckt, wie ich selbst, haben uns immer mit der großen Bestimmtheit öffentlich und dienstlich gegen diese Idee gewehrt, weil sie — abgesehen von ihrer illegalität — militärisch gesehen ganz unmöglich ist. Ansonsten hat diese Bewegung auch nie irgend eine Unterstützung der Reichsregierung bekommen.

Arbeitskommandos sind etwas durchaus Regales, im Vertrag von Versailles vorgeschriebenes. Wir beschäftigen ständig eine zahlreiche Arbeiterschaft in allen Heeresbetrieben. Die Eigentümer der im Jahre 1922/23 eingerichteten Arbeitskommandos beruhen vor allem darauf, daß unsere Festungen im Osten, die als Sottem nach dem Versailler Vertrag ausdrücklich freigelassen sind, wieder instandgesetzt werden müssen. Diese Arbeitskommandos wurden teilweise mit Leuten aus dem eben aufgelösten überörtlichen Selbstschutz ausgestattet. An den sogenannten sensationsreichen Eröffnungen über Zusammenwirken zwischen Reichsregierung und preußischer Regierung ist nur das richtig, daß wir uns allerdings gemeinsam um die Unterbringung dieser Leute bemüht haben und infolge ein Zusammensetzen der beiderseitigen Behörden erfolgte. Den Minister Seering in einem anderen Zusammenhang mit diesen Leuten in Verbindung zu bringen, ist lächerlich. Diese Arbeitskommandos sind in keiner Verbindung mit der Truppe gewesen. Soldaten sind die Angehörigen der Arbeitsgruppen gewesen, weder in disziplinarischer noch in militärisch-rechtlicher Hinsicht. Daß sie auf dem ihnen übertragenen besondern Arbeitsgebiet für den Staat ausgezeichnet geleistet haben, hervorzuheben, ist meine Pflicht.

Etwas ganz anderes sind die sogenannten Zeitfreiwilligen gewesen, d. h. Leute, die im Jahre 1922 selbst eingestellt wurden, aber nicht, wie im Vertrag von Versailles vorgesehen, auf zwölf Jahre, sondern für kurze Zeit, mindestens fünf Monate. Viele Kommandeure stellten damals Leute für kurze Zeit ein, um wenigstens einigermaßen die Bereitschaftsfähigkeit ihrer Truppe in den damaligen kriischen Zeiten aufrechtzuerhalten. Mit meiner ausdrücklichen Zustimmung geschah dies, als im Sommer 1922 sich die Dinge in Deutschland zum Bürgerkrieg auszuspuren drohten und der Chef der Heeresleitung die Aufführung verbot, daß bei einem großen Bürgerkrieg die Kräfte der Reichswehr nicht ausreichend seien. Die Zahl von 100.000 Mann ist nie überschritten worden. Die aktiveren Wichte konnten sich der Konventionkeit dieser Maßnahme im Hinblick auf die innere Lage Deutschlands nicht verschließen. Ihre Auf-

Sie preiste die Zahne zusammen, um nicht aufzuschnappen in wildem Schmerz.

„Nein, tausendmal nein! Möchte ihr eigenes Lebensglück auch darüber in Scherben gehen!“

Die Wogen hielten an der in den Fels gehauenen Treppe, welche hinaufführte zur Höhe des Kreuzwegs. Der Invalid, welcher hier seines Wachteramtes wohnte, stieg hastig voraus mit einer brennenden Laterne. Mit dröhrenden Worten sprach der Professor von dem wie eine Sinnesdämmung im Bergmuttergeland des Mondlichts ragenden Felsen, wo einst der höchste Zeus tempel- und bildlos verehrt wurde.

„Wie merkwürdig! Was Moses in den zehn Geboten lehrte und Christus am Jakobusbrunnen zu der Samariterin sprach — du sollst dir sein Bildnis oder Gleichnis machen, man muß Gott im Geiste und in der Weisheit anbeten, nicht in Tempeln, ihr sollt euch Gott nicht vorstellen und ihn an die Wände malen —, das ahnte mittler in dem reichgestalteten Bilderkultus des griechischen Altertums das Volk. Und es stöhnt von den plastischen Nachbildungen der Götter zur Verehrung der reinen Gottheit auf den nackten Scheitel eines Felsen.“

Sie hatten den Gipfel bezwungen. Drüber am Himmellos und Isolabettos hing der Mond in feuscher Reinheit. Weit draußen schimmernd im ausgestreutem Glitterglanz des Meers. Bis hin gen Salamis zog sich die helle Linie der schimmernden Küste in stetem Wechselspiel von phosphoreszierendem Licht und tiefem Schatten.

Frühwald hatte Sista wieder den Arm gereicht. Von ungefähr waren sie von denen im Staube liegenden Tempeln und ihren Schöpfen auf Graf Wilmar und sein zerstörtes Gemälde zu sprechen gekommen.

„Es muß furchtbar sein, ein Werk vernichtet zu sehen,“ sagte Sista leise, „an dessen Gelingen man seine beste Schöpfenkraft setzte, und dessen Erfehehne vielleicht ein Dutzend Jahre oder mehr hindurch die Seele in unaufhörlichen Schwingsungen hielte!“

Langsam, fast zögernd betraten sie die ungewisse Saalenhalle des Parthenon, unter ihnen reckten sich die schlanken Schäfte der Propyläen. Links, da wo der Fels des Parthenon sich in jähem Absturz in die Tiefe verlor, wand das Mondlicht geisterhafte Glitterkränze um die berühmten Narthaliiden des Erechtheion. Zu ihren Füßen prahlten von einer leuchtenden Dunstwolke halb verhüllt, die zahllosen elektrischen Sonnen der Straßenlänge und die gespenstisch-weißen Häuser der Stadt.

„Wie schön, wie schön!“ flüsterte Sista ihrem Begleiter zu. „Titania singt die Jubelhymne des neu ins Land gekommenen Frühlings!“

Nachdenklich sah Frühwald auf das geheimnisvoll gleiche Städtebild in der Tiefe. Die Szenen im Conventgarten fielen ihm wieder ein, deren Zeuge er gewesen war; er sah sie im Geiste wieder, die alten und jungen Lebewesen mit ihren geistlosen Augen und zitternden Händen, und ein spöttisches Lachen kam über seine Lippen.

„Tja, wunderlich! Titania jubelt und die Metropole des geistigen Lebens von ehemals, ja schläft. Nur eine Handvoll Greise aller Lebensalter amüsiert sich. Nun, wie kann es recht sein, obwohl mir solche Männer im Grunde der Seele vorhängt sind! Sie schlossen und amüsierten sich; der eine auf diese, der andere auf jene Art. Und wenn eines Tages der große Klabberadatsch ihnen gewaltsam die trüben Augen öffnet, dann stehen sie winselnd da wie die Kinder, oder haben höchstens noch den krautigen Hut, sich eine Rassel durch den blöden Schädel zu tönen!“

Rede endete, als die Herauslegerungen bisfäßig wurden. Ich habe über diese Dinge vor Jahr und Tag im Reichstag ganz offen gesprochen und trage dafür die Verantwortung vor der Geschichte.

Die Jagd im November.

(Aus dem St. Hubertus — Der Heger, Ill. Jagdwochenschrift, Göthen in Anhalt.)

Der Spätherbst macht sich bemerkbar. Das leise Raubtier der Sturm von den Bäumen gesetzt, die nun zahl ihre Reste zum Himmel treiben. Der Tag kann nun Schnee oder Frost bringen und die eisernen Treibjagden sind geöffnet. Wenn die Jagd im November schreibt die Ill. Jagdwochenschrift St. Hubertus — Der Heger, Göthen (Anhalt):

Das Schlußjahr steht in den wärmsten Tagen. Die Geißelkäfer haben sich getrennt. Starke Hirsche ruheln sich zusammen oder gehen allein, während Esel und achtige Hirsche beim Jagdwild dienen. Auf gleicher Behandlung werden abgebrühte starke Hirsche nicht mehr geschossen, dagegen darf man, wo zuviel Blutewild vorhanden ist, auf Treibjagden oder Büchsen jetzt durch Abschuß weidmännische Regelung der Geschlechter bewirken. Doch wird im allgemeinen der verhängte Jäger sich mit Benahme eines Geißlers beschäftigen, wo es besondere Verhältnisse nicht anders erfordern.

Auch beim Damwild endet sich die starken Hirsche besonders von dem Rothirsch und dem geringen Geißel. Der Abschlag findet wie beim Edelwild statt. Am Dorf werden neben Heidekraut, Eicheln und Trockenlaub auch getrocknete Lupinen gerne angenommen. Bei hartem Schneefall und gänzlichem Buttermangel lasse man hier und da das Heidekraut frischmachen.

Die Sauen sind seit. So lange der Schnee fehlt oder nicht gar zu viel liegt, finden sie an Eichel- und Buchenmahl Nahrung. Beginnt diese aber zu mangeln, so wechseln die Schwarzkäfer in der Nacht aus ihren warmen Tägungen auf die Kartoffelschläge, wo sie gewöhnlich immer noch Ruhe finden. Der Abschlag erfolgt auf Treibjagden oder auf dem Anstande. Keine Reue wird den Jäger, die Sauen auszutöten. An Bildärtigen, wo geläufig wird, und die Butterplätze inlandschenken, und bei Schnee ist mit den Auflösern zu beginnen.

Die Rehe tragen ihr Winterkleid und stehen in den Tägungen des tiefen Waldes. Bei Regen und Schlagwetter findet man die Rehe im hohen Holze oder in raumigen Stangenorten. Eicheln, Bucheln, Waldbären und Knoppen bilden die gewöhnliche Aktion, aber sie nehmen auch kräftig eingewachsene Vogelgeier mit Wildbeute an, auf die sie bei gleicher Behandlung auch übertragen austreten. Es empfiehlt sich, einzelne Rehertiere, namentlich jolche, in denen die Salatäpfel liegen, niemals treiben zu lassen. Das Wild merkt sich diese Frechheiten genau. Der Rehbock wirkt als und ist dann für den gerechten Jäger auch auf Treibjagden nicht mehr gut. Die meisten Mitglieder der Familie Rehne lassen jetzt bei Treibjagden ihr Leben, doch ist auch der Anstand und der Gang mit dem Wild beliebt. Keine Reue ist zu bewegen. Bei Frost steht der Jäger mit Vorliebe in Brüchen und Rohrhorsten, sonst sieht er recht warme fröhliche Tägungen.

Der Dachs geht leicht und behaglich in den Winterkloß, denn er sich in den wohlgepolsterten Flecken seines Baues hingibt. Hier kann er, wenn es der Bestand erlaubt, ge-

zahlen, werben. Denn man jedoch die Dachse schonen, so hört man ihr Röhren die Winterbaue nicht mehr.

Die Hasen werden auf Eichen und Treibjagden gejagt. Der Anstand an Gaufeldern oder Kohlgärten ist lohnend.

Die Rebhühner sind bei der schlenden Gedung vor Raubzeug aller Art mit Schrot und Eisen zu schlagen. Die Jagd ist so gut wie vorüber, und nur gelegentlich ist noch ein Schuß anzunehmen. Bei dem geringen Hühnerbestande ist es besondere Pflicht, bei Schneé mit Geweihabfällen zu füttern, wenn man ihn für das nächste Jahr sichern will.

Hasen werden wie die Hasen auf Eichen und Treibjagden geschossen.

Auf Eichen ist der Anstand lohnend. Bei Frost und Schnee liegen sie auf offenen Bachstellen und quilligen Zeichen an Viehtriftstellungen, wo leicht an sie heranzukommen ist.

Gerichtsaal.

Abreihungen bei der Reichswehr vor Gericht. Eine größere und auch nicht alltägliche Straftat kommt am Dienstag in einer vierstündigen Sitzung vor dem Amtsgericht Dresden zur Verhandlung. So drehte sich um sogenannte falsche Abreihungen und Misshandlungen innerhalb einer Korporation der 1. Sächsischen Nachrichtenabteilung. Die Anklage war erhoben worden gegen den jungermann Heinrich und acht weitere Reichswehrangehörige. Nach dem Eröffnungsschluß wurde vor anderthalb Jahren ein zuvor in Töbeln als Rekrut ausgebildeter Reichswehrsold Engelmann dreimal mit Schwerbüchsen geschossen. Bekreter soll auf Körperliche Reinigung wenig Wert gelegt und auch in anderer Richtung oft Anlaß zu allseitiger Tadel gegeben haben, deshalb ist er auch dreimal zum Teil recht übel mißhandelt (gerichtet) worden. Wegen der dabei erlittenen Verlebungen in Engelmann noch heute in ärztlicher Behandlung. Bei einer derartigen falschen Abreihung war der Oberfeldwebel Helbig einzukommen, den Engelmann sofort gehalten haben will, damit er sich allein wenden könnte. Oberfeldwebel Helbig hatte aber gegen die corporative Würde mit Schwerbüchsen nichts einzuwenden gehabt, bzw. dies nicht verboten. Bei einer anderen gleichen Gelegenheit hatte derstellvertretende Korporationsföhrer Schreiber den Befehl erichtet, insofern wurden die daran beteiligten Soldaten nicht zur Verantwortung gezwungen, bzw. infowest freigesprochen und nur der Getreite bestraft. In einem dritten Falle stand die Abreihung in Begleitung eines Unteroffiziers Müller statt. Zwei Soldaten hierbei mitbeteiligt waren und auch an den Misshandlungen teilgenommen hatten, erfolgte deren Bestrafung mit Gefängnis. Es erhielten der Befehl Schreiber einen Monat, Unteroffizier Müller drei Wochen. Oberfeldwebel Helbig zwei Wochen, drei weitere Soldaten Gefängnisstrafen von fünf Wochen bis herab zu drei Wochen auferlegt. Alles Angeklagte wurden freigesprochen. Amtsgerichtsrat Dr. Ledig und zuvor Staatsanwalt Schreiber standen in der Antlagerede und späteren Urteilsverkündung u. a. aus, es habe sich hier um gemeinsame rohe Körperverletzung gehandelt. Mildernd kommt in Betracht, daß Engelmann kein alter Soldat gewesen sein möge, und andererseits übertriebener Dienstleiter und Gewalttätigkeit dieses Vorgehen verantworte.

(8—6)

Sista war bei den entzückten Worten des Doktors erst astfahl geworden. Dann zuckte sie zusammen, als habe sie ein glühendes Eisen berührt und machte eine Bewegung, als wenn sie sich auf ihn stürzen wolle. Ihre Züge waren schreckhaft verzerrt, ihr Atem slog.

„Das — das durften Sie nicht sagen — Sie nicht; Sie zuletzt von allen Menschen!“

Sie wich Schritt um Schritt zurück; ihre Augen waren wie tot, wie gebrochen.

Mit einem Sprung war Frühwald wieder an ihrer Seite. In einiger Entfernung hörte die niedrige Stimme des Professors. Graf Wilmar lehnte weit zurück an einer Säule und starnte hinaus in die goldglänzende Nacht.

„Ich habe Sie ergrüßt, gnädiges Fräulein. Verzeihen Sie vielmehr! Beim Anblick all — der Schönheit da unten drangte sich mit unwillkürlicher die Erinnerung auf an — an Szenen, welche ich neulich abends sah, und die Empörung übermannte mich. Ich — ich —“

Er haschte nach ihrer Hand und sah sie.

Mit übermenschlicher Kraft riss sie sich wieder los. „Lassen Sie meine Hand, Herr Doktor, lassen Sie meine Hand!“

Er taumelte zurück; eine furchterliche Ahnung ließ in ihm auf. Von schlafenden Greisen hatte er gesprochen, denen der große Klabberadatsch gewaltsam die blöden Augen öffnen würde, die winselnd daständen oder sich eine Kugel durch den Kopf jagten. Himmel, was hatte er angerichtet! Sie mußte seine Worte falsch aufgefaßt und auf ihren Vater bezogen haben. Daher ihr Aussammeln, ihr Schmerz.

„Fräulein Franziska, bitte, sind Sie mir nicht böse! Ich schwör es Ihnen — ein verhängnisvoller Irrtum, ein Verhörsverständnis!“

Sie waren bei dem Zurückweichen Sistas in den tiefen Schatten des eigentlichen Tempelbereichs gekommen. Ungezügelt sah er nochmals ihre Rechte. Sie hatte die Stirn auf den an eine Säule gelehnten linken Arm gelegt. Ihr Leib erschauerte, die Tränen quollen heiß und schwer.

„Gehen Sie, Herr Doktor, gehen Sie! Sie sehen doch, daß — daß —“

Es lag ein kindliches wehloses Flehen in dem Ton. Im Bruchteil einer Sekunde begriff Frühwald alles. Er umfaßte ihren zitternden Leib und küßte sie stürmisch auf Mund und Augen.

Sista, ich hab dich ja lieb, so lieb!“

Sie häumte sich verzweifelt auf. Blitschnell zogen ihre Schenkel und Beifüßerungen vorüber an ihrer Seite, um ebenso rasch wieder zu verschwinden in grauer Ferne. Ihr Widerstand erlahmte. Willenslos hing sie in den Armen des Doktors, der immer wieder ihr Haar, ihre Wangen, ihren Mund küßte. Es war über ihn gekommen wie ein Huber, wie ein Rausch; und der kam von einem edlen und starken Wein.

„Gepriesen sei das Erdbeben, welches diese stolze Halle einst in ihren Grundfesten erschütterte,“ hörte man die näherkommende Stimme des Professors, „gepriesen die Bomben der Revolutionäre, die das weitere beförderten, gepriesen der berühmte Jahr der Zeit. Ich mag die fertigen Bauten nicht, sie fören uns so prahlreich in die Ohren, was sie sind und was sie gekostet haben!“

„Bewirkt kostete Sista nach ihrem Haar.“

„O, wie ich mich schäme, wie ich mich schäme!“

Das Mondlicht rann hell und blank durch die schlanken

Säulen. Ein leiser Windhauch zischte. Die Sterne leuchteten mild. Langsam folgte das Paar den Begleitern und der vorausgaufenden Euterne. Er führte sie sanft, die Hand um die schlanken Hüte.

Da, wo die Treppe eine scharfe Biegung macht und der Aufstieg nach den Propyläen sich abweigt, umschlang sie ihn plötzlich mit leidenschaftlicher Kraft und führte ihn. Ihre schönen Augen leuchteten heiß. Alles Sorgen und Bangen in ihr war zurückgewichen vor dem heiligen Strom der stark und übermächtig aus ihrem Herzen quellenden Liebe. Es war ein tiefer, klarer Strom, der sie schlafend einhüllte mit tosenden Wellen.

Dann sahen sie wieder im Wagen; Seite an Seite, wortlos, traurig. Der Nachtwind zog und fischte in den Gräsern. Die Zweige der Bäume, welche weiter unten in der Stadt die Straße flankieren, führen rauschend ineinander. Der Schein der elektrischen Lampen zog mit und schleiste als glitzernder Mantel über der staubigen Straße.

„Kun weiß ich doch, wo meine Heimat ist!“ flüsterte Sista beim Aussteigen bedeutungsvoll.

Er sah ihre Hand.

„Kun wollen wir leben, ewig leben. Das Leben ist ja so schön! Ich reise noch in dieser Stunde, um mir die Einwilligung deines Vaters persönlich zu erbitten. Kurz nach Mitternacht geht der Express!“

Als Johann Baranoff das Bewußtsein wiederlangte und die verwässerten Tränenäugen aufschlug, sah er sich zu seinem größten Erstaunen in einer völlig fremden Umgebung. Ein helles freundliches Zimmer mit lichtgehaltenden einfachen Möbeln, auf dem Diwan, dem Bett gegenüber, die dunkle Gestalt einer barthaften Schwester.

Wie war er nur hierher gekommen?

Johann Baranoff begann umherzusuchen in seinem schmerzenden Gehirn.

„Ich ja — die Weinlaube, wo er auf das gute Geleben seiner Blüte wohl eine Flasche zu viel getrunken hatte, dann der etwas taumelnd zurückgelegte Weg nach dem Hotel, das Auto.“

„So eine verdammte Schweinerei! Man hatte ihn angefahren wie einen Straßenfötter, und nun lag er im Krankenhaus. Aber den Kerl, der die Bescherung angerichtet hatte, den wollte er sich laufen! Der sollte —“

„Mit einem Ruck richtete Johann Baranoff sich auf. Die Schwester, die erst jetzt sein Erwachen bemerkte, erhob sich und trat geräuschlos und freundlich lächelnd auf ihn zu.

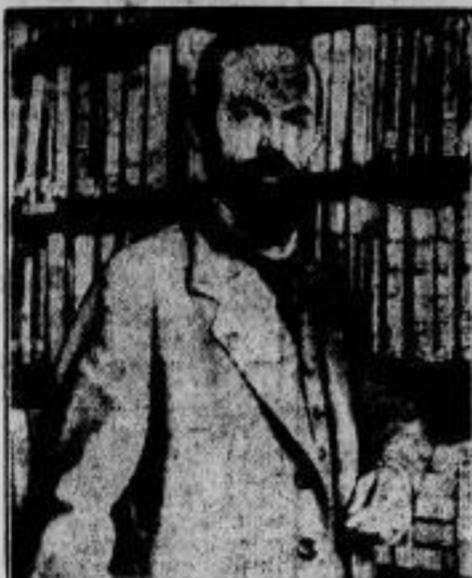
„Wie befinden Sie sich? Haben Sie irgendwelche Schmerzen? Wünschen Sie irgend etwas?“

Johann Baranoff öffnete bereits den Mund, um mit einigen kräftigen Flüchen gegen den Besitzer des Automobils loszulegen, das ihn überfahren hatte, als ihm noch rechtzeitig einfiel, daß sich dies mit der Rolle des Barons Racozza doch wohl nicht gut vereinbaren läßt. In etwas fühllicher Höflichkeit gab er der Schwester Bescheid und erklärte sich dann eingehend nach den näheren Umständen des Unfalls.

Die Schwester errötete leicht. Sie kannte dem sehr elegant gekleideten Herrn doch nicht entgegen, doch er total betrunken gewesen sei. Sie gab einige ausweichende Antworten und erzählte nur, daß der Besitzer des Autos ein Herr Berger, sich sehr um ihn bemüht habe.

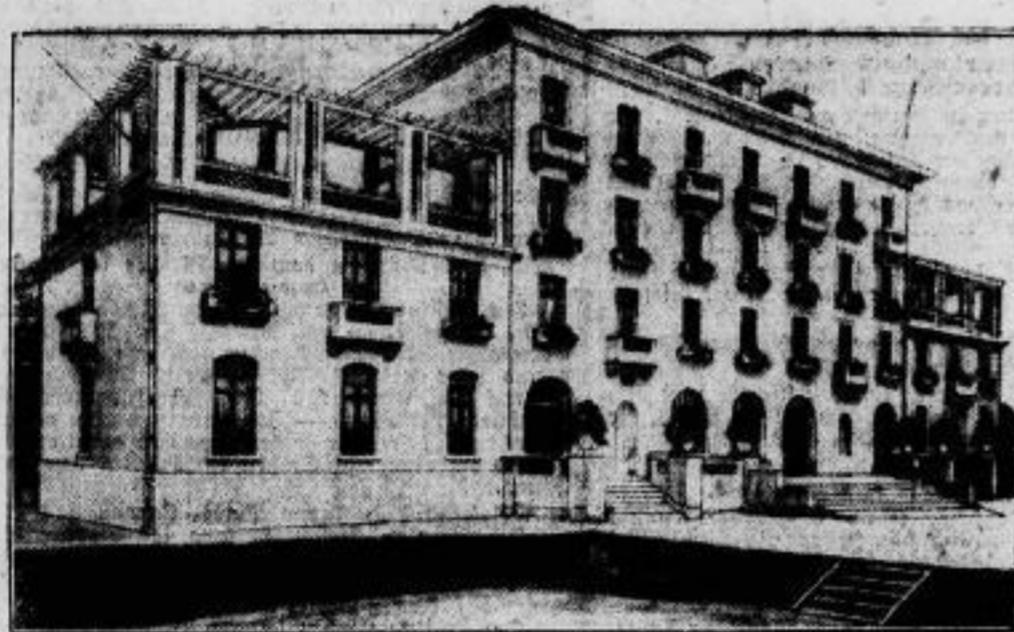
**Prof. Dr. Dr. Deichmann
60 Jahre alt.**

Universitätsprofessor Dr. Dr. Deichmann, Berlin, einer der hervorragendsten Vertreter des Weltchristianismus und einer der einflussreichsten und bekanntesten Vorkämpfer der protestantischen Einigungsbewegung, feiert am 7. Nov. ds. Jg. seinen 60. Geburtstag. Der im Innern und Ausland hochgeschätzte Gelehrte hat eben eine Studienreise nach Griechenland unternommen, um auf dem dortigen Ruinengebiet Ausgrabungen vorzunehmen. Als Vorsitzender des für die internationale theologische Zusammenarbeit eingesetzten Kommission des Stockholmer Fortbildungsausschusses wird er auf seiner Rückreise mit den theologischen Fakultäten des Litteraturfaches neubauen. Unschlüssig will dann Dr. Deichmann im Januar nächsten Jahres eine Vorlesungsreise nach Nord-Amerika unternehmen und mit den dortigen theologischen Kreisen in Verbindung treten.



Fußball-Vanderkamp Holland—Deutschland.

Der holländische Tormünder wehrt einen deutschen Stürmer ab.
Das 10. Fußballspiel Holland—Deutschland wurde von der deutschen Mannschaft 3:2 gewonnen.



Wie Frankreich für sein Volkstum im Auslande sorgt.

Das kanadische Studentenhaus in Paris.

In Paris studieren viel junge Kanadier, insbesondere auch solche französischer Abstammung. Kanada war zunächst französisches Kolonialland und ist erst zu Ende des 7-jährigen Krieges, der zugleich ein englisch-französischer Kolonialkrieg war, englisch geworden. Für diese Studenten hat nun Frankreich ein besonders schön gelegenes Heim errichtet, das kanadische Studentenhaus, in dem sie wohnen und arbeiten können. Das Haus wird dieser Tage in Gegenwart des Prinzen Wales eröffnet werden.

Berliner Brief.

Ausstellungssieber.

Mit einem Mal ist das Ausstellungssieber über die Reichshauptstadt gekommen. In diesen Tagen wurde die große Automobilausstellung eröffnet und nun gibt es wieder Tag für Tag Massenwanderungen nach dem Kaiserdamm hin. Es ist die Ausstellung der tausend Schmäler. Das Automobil ist im Herzen des Volkes so ziemlich der Begriff des Geldbaus und nach dem Gelde drängt bekanntlich alles: Man sieht sich seine Träume gerne in Wirklichkeit an und in den beiden großen Hallen der Messestadt bekommt man sie in besonders schönen Exemplaren vor Augen. Man bleibt gerne vor irgendinem niedlichen Zweirad mit schwelender Polsterierung liegen, rechnet, wieviel Jahrzehnte lang man davon müßte, um die erste Rate dafür zu bezahlen und macht dabei ein Gesicht, als ob man dahinter zwei Wagen stehen hätte und nebenbei aus Liebhäusern Sonderhäuschen wäre. Der Rebenmann muß es ja nicht wissen, daß man froh ist, wenn man mit dem Omnibus fahren kann und daß man zur Not gerade einen Kühler von einem Differenzial, aber auch nicht viel mehr voneinander unterscheiden kann. Man hört interessierte erregte Debatten über die wichtige Frage ob eine Blattfederausstattung mit symmetrischer Belastung einer solchen mit Gegengewicht vorzuziehen sei und weiß dabei nicht einmal, wie die Eingeweihte von Großvaters Techniksaal aussehen, deren Federung neulich kaput gegangen ist. Aber das ist die Hauptfrage: Schein erregen. Ich habe auf der Ausstellung keinen einzigen Menschen gesehen, der nicht so getan hätte, als ob er bloß unfähig wäre, welchen Wagen er nehmen sollte und ich wette, daß sie alle miteinander höchstens bei ihrer eigenen Überzeugungkeit im Metztau fahren werden. Und wahrscheinlich werden nur jene Leute eintreten, die in Kaufstransaktionen unter die Wagen krochen, um zu schauen, wie er von unten aussieht. Wenn man dann weiter eisige Hochzeiten leben will, kann man hinüber in die andere Halle gehen, die die Voithwerke beherbergt. Hierher verzirkt sich nur selten einer, der nur so tun will als ob. Denn es gehen nur wenige geheime Schnürlüste danach, hoch zu Voithwagen mit „Ihr“ ins „Früne“ zu fahren.

Aber weil wir gerade beim Grünen sind: In den Parks und sonstwo, wo es grün sein sollte, steht es traurig aus. Denn es morgen sonnig, gestern darüber sein Hund außer Acht. Aber die weitausgrößte Ode des Funkhause, gleich als ob der Automobilausstellung hat sich in einen Garten Eden verwandelt, das heißt in Ausstellung Nr. 2 — die Herbstblumenausstellung. Berankaltet ist sie von verschiedenen Gärtnervereinigungen. Warum sie zur Zeit des ersten Frostes und nicht früher, etwa im Frühling als Frühlingsblumenausstellung stattfindet, ist ein Rätsel. Jedenfalls aber ist es erstaunlich, daß man zu solcher Feierzeit noch eine derartig bunte Pracht andünken kann. Die rießige Halle ist eine reine

Blumenimphonie, möchte der Dichter sagen, und während die lieblichen Kinder des Herbstes, die Chrysanthemen und Alpenveilchen in süßestem Röllchen schwingen, halten es die Autoren mit Dur. Aber sie sind deshalb nicht minder schön und außerdem profitabel. Unglaublich, was die Kunst des Gärtners aus diesen kruppigen Gefüßen hervorheben kann. Und wie sie sich in die entengewordnen Gedanken der Kunstmaler von heute einfügen! Sie und die Orchester scheinen von der Schöpfung in einem Anfall von futuristischem Wahnsinn geworfen worden zu sein. Und es entsteht ganz dem Zeichentyp, daß man den stähligen Kaffee, die mit der Dauerhaftigkeit einer Schildkröte ewig sich gleich bleibt, dem tierischen Gemäss, das morgens anders aussieht als am Abend, vorzieht — eine Verbeugung vor der lebendig gewordenen Idee der dicken Hand, die der Mensch von heute so sehr wünschen hat.

Das größte Ereignis auf dem Ausstellungsgelände liegt aber noch in jener Sicht: die Weltausstellung 1890. Was ferne ist, erscheint in seinen Umrissen verschwommen. Die Auktion von der geplanten Ausstellung ist in dieser Woche etwas plötzlich aufgetaucht. Die einen sagten: Weltausstellung. Die anderen protestierten: von Weltausstellung keine Rede. Es soll doch eine Bauausstellung werden. Und wieder andere meinen, es würde eine Welt-Bauausstellung. Wahrscheinlich weiß es überhaupt niemand genau, was eigentlich daraus wird. Wünscht sich das Kind zur Bauausstellung aus — gut, wenn nicht — dann hat niemand behauptet, daß es eine solche werden sollte. Jedenfalls muß der Künftige des geplanten Unternehmens außerordentlich sein, sonst würde man nicht vier Jahre vorher mit den Vorbereitungen beginnen. Die letzten sogenannten Weltausstellungen haben auch durchaus mit einem Feste geendet. Sogar das mit riesigem Aufwand inszenierte Bemühen. Es ist also durchaus möglich, daß die zuständigen Stellen daran denken, der Weltausstellung einen Hoch-Anstrich zu geben. Eine Bauausstellung würde so viele Gebäude in sich schließen, daß keiner zu kurz käme. Auf alle Fälle aber hat der Lokalpatriotismus der Berliner neuen Wind in die Segel bekommen. Man sieht im Geiste schon das Meseplände um den Funkturm ins Organische werden, die Berliner Haustäufen freuen sich schon jetzt auf die kleinen Zimmerpreise, die man bei einer solchen Ausstellung wird erzielen können und deshalb freut man sich über alles, was irgendeine Art nach Ausstellung aussieht.

G. B.

Spielzeug.

Mehr wie sonst fehlen uns die schlechten Witterungssohlmäuse an das Zimmer. Auch unsere Kleinen müssen zu Hause bleiben und können nicht mehr täglich im Freien mit Bewegungsspielen ihre Zeit vertreiben. So kommt das Spielzeug wieder mehr zur Gelung, in dem sich von jeher die Jungen getreu und widergespiegelt haben. Das hat seinen

Beginn neuer Verkaufsmethoden im Handel
Einführung des Teilzahlungssystems in Berliner Bäckereien
Eine Schweizer Kreditgesellschaft hat vom 1. November ab in sämtlichen Kaufhäusern der Firma Tieh, Berlin, das Kreditssystem eingeführt. Wer Anspruch nehmen will, zahlt genau dieselben Preise wie der Barläufer. Schon am ersten Tage sind 5000 Anträge gestellt und für über eine Million Mark Kredite gefordert worden. Die Antragsteller sind nicht nur Berliner, auch aus der Provinz liefern 1000 Briefe ein. Unsere Abbildung zeigt das Innere eines Büros, in dem sich die Kreditwürdigen ausweisen müssen.

Grund in dem, was das Kind vom Spielzeug verlangt: denn während der Erwachsenen, insbesondere jenseits der Dreißig, immer wünscht, daß er Jahre zurückgewinnen möchte, wenn das Kind nichts Schönliches, als älter zu sein, größer, wie es sich ausdrückt. Darum ist das Spielzeug ihnen das Liebste mit dem es sich in die Rolle der Erwachsenen hineinträumen kann. Das kann es am besten mit Spielzeugen, die Begeisterungssobjekte der Erwachsenen geraten wiedergeben, also der Knabe etwa mit dem Pferd, das Mädchen mit der Puppe. Das auf Rollen geriebene Pferd dünkt den Knaben bemerklich. Seine Einbildungskraft sieht es traben und springen. Zugleich aber fühlt er sich als Herr und Beschützer seines Pferdes. Wie das Mädchen seine Puppe, so versorgt er sein Pferd. Schatz beobachtet das Kind; hervorbrechende Eigenschaften entgegen ihm zum Schrecken der Erwachsenen am allermehrigen. Darum muß, wenn auf dem Pferd ein Reiter erscheint, dieser recht deutlich das erkennen lassen, was ihm in den Augen des Kindes Wert verleiht. Aber das Pferd muß auch ziehen können, ganz wie ein großes Pferd. Daher die vielen Spielzeuge in Form befannter Fahrzeuge, Rennwagen, Karossen, Bauerndroschen usw. Als Reitfiguren scheinen auch die Bleisoldaten entstanden zu sein. Sie sind aus den silbernen Soldaten, mit denen furchtbare Krieger wüsten, hervorgegangen, durch die sich in der Folge Nürnberg so ausgesondert hat. Diese Nürnberger Spezialität erlangt ihren Höhepunkt besonders dadurch, daß man das schnell produzierende, die Farben schlecht behaltende Blei durch eine antimonhaltige Bleizinnlegierung ersetzt. Es dauerte nicht lange, so stellten die Nürnberger Sintflut alle bekannten Herre Europas mit großer Treue in ihren Soldsoldaten auf die Beine. Die Puppe reicht bis ins Alterium zurück. Die antike Welt fertigt sie allerdings meist aus Ton; das Mittelalter kennt sie nur aus Holz. Auch die Renaissance hat ihre Puppen geschickt, manchen freilich schon Kopf und Hände aus Pappe gegeben. Wie der Einführung der Pappe entspringt die Puppenfabrikation einen ungeahnten Aufschwung. Heute stellt man diese Puppenköpfe in unzähligen Mengen fabrikmäßig her. In letzter Zeit ist der Puppenfabrikation durch die Erfindung der Stoßpuppen, die sich großer Beliebtheit erfreuen, eine andere Richtung gegeben. Aber unsere Mädchen wollen ihre Puppen nicht nur aus- und anziehen, wenn dies auch nur mit den seit 150 Jahren üblichen Ausziehdecken geschieht, sondern sie wollen sie auch mögen, essen, trinken und schlafen lassen. Daher die großen Galäen von allerlei Puppengeräten, daher die Puppenküchen, wie sie namentlich Frankreich, und die Puppenhäuser, wie sie vorwiegend Deutschland aufzuweisen hat. Von Studebaker und Arbeitsraum, von Wohn- und Schlafräumen bis unter das Bett, alles spiegelt geziert in solchen Puppenhäusern die Wohnungseinrichtungen unserer Tage wider.

Predt.

Filmfotos.

Zentraltheater Gräfin. Menschenhändler aus dem Orient. Vor ungefähr einem halben Jahrhundert stand an der einsamen Kreuzung der Adria das alte Schloss der Grafen von Guisar. Der letzte Sohn des alten Geschlechtes, die junge Gräfin Anna, muss im Kloster der "Heiligen Barbara" leben. Carlo Vanni, ihr Verwandt und Verwalter ihres Vermögens, trachtet nach ihrem Besitz, um zusammen mit seiner Geliebten und Komplizen Rita de Tullio in der Hauptstadt ein Leben in Luxus und Glanz führen zu können. Dieser verbrecherische Wunsch gibt ihm einen furchtbaren Plan ein: Anna muss verschwinden. Er weiß, dass er in dem Kapitän Louis einen Mann hat, dem er bedingungslos vertrauen kann, und der vor keiner Gefahr und keinem Erschrecken zurückweicht, wenn der gesuchte Verdienst groß genug ist. Vanni lädt also Anna durch einen seiner Diener aus dem Kloster abholen. Diese Reise wird noch unternommen, und der Diener hat den Auftrag, sich möglichst gut nicht mit Anna zu zeigen. Gleichzeitig wird Kapitän Louis benachrichtigt, der sich in Vorfälle befreit. Er kommt mit seinem Segler, der "St. Barbara", und wagt in der Nähe von Schloss Guisar Anker. Anna kommt in Begleitung des Dieners in ihrem Waterhouse an. Vanni und Rita empfangen sie mit feierlicher Freude. Um höchsten Zorn hält man der "St. Barbara" einen Besuch ab. Anna und Rita verlassen heimlich das Schiff, und der Kapitän Louis löst die Segel und den Anker lädt, während sich Anna an dem Mutterglück eines reisenden Schiffs ergibt. Zu spät bemerkt Anna, dass sich das Schiff in Fahrt befindet, und vergnügt sieht sie den Kapitän an, sie an Land zu legen. Die Küste entzückt ihren Bildern, und die "St. Barbara" führt sie einem unbekannten, vielleicht grausvollen Schicksal entgegen. An Bord der "St. Barbara" befinden sich bereits Annas Retter: der riesige Matrose Maciste, die rechte Hand des Kapitäns, der vergleichbar dem Kapitän mächtig, seine Männer von dem schumprigen Gesicht zu lassen, und ein junger deutscher Matrose, Peter Brink, der aus politischen Gründen aus seiner Heimatstadt Hamburg fliehen musste. Ergriffene Spuren aus Annas Reise sind in weiteren Verläufen des Filmmaterials ab... Zwischen Anna und Peter Brink, der eigentlich ein Gelehrter ist, glimmt längst ein heimliches Funke von Zuneigung, der nun bei dem Wiedersehen nach so vielen gesetzlosen Stunden zur hellen Flamme der Liebe wird. Man feiert nach der Heimkehr zurück, wo der verbrecherische Vormund und seine Helfershelfer aus Veranlassung gezeigt werden. Anna und Peter aber wissen, dass sie nur einem ihr Glück verdanken: dem Matrosen Maciste! Auf der Bühne gibt der berühmte Soubrettsänger Franz Martini mit seinem Missenken heute und folgende Tage Gastspiele. Neben sein Auftreten wird berichtet: "Man fühlt sich in ein Märchenreich versetzt, wenn der Vorhang aufgeht und man inmitten drin, wenn Maciste seine fabulose Vorstellung beendet. Seine Soubretten greifen an Unmögliches; die Art und Weise, wie er mit Karten, Blumenbüchsen, Augeln, Regenschirmen, Tüchern, Tontassen u. a. arbeitet, lassen einen aus den Staunen nicht herauskommen. Verbüllt ist die Schnelligkeit, wie er all die Sachen erscheinen und verschwinden lässt, einschließlich der Niedergewandtheit mit humorvoller Würze, mit der all die Künste begleitet werden. Jede Attraktion wurde von dem begeisterten Publikum mit stürmischem Beifall quittiert."

In den U.T.-Lichtspielen läuft ab heutige das wunderbare Filmwerk "Das deutsche Mutterherz" – das Schicksal einer Mutter und ihrer 8 Söhne.

Vermischtes.

Schwerer Autounfall in Berlin. Heute morgen fuhr eine Straßebusse an der Ecke der Potsdamer und Bülowstraße, die einer in rasendem Tempo fahrenden anderen Straßebusse ausweichen wollte, gegen einen Gasfahrradfahrer, der umgerissen wurde. Die beiden Unfallen sowie der Chauffeur wurden verletzt.

Selbstmord eines Cheyrares. Der 34-jährige Kaufmann Parchert und seine 33-jährige Frau vertraten sich in ihrer Berliner Wohnung mit Leuchtgas aus Gründen über den Tod ihres einzigen Kindes.

Drei Selbstmorde in einer Nacht in einem Dorfe. Aus Saalfeld wird gemeldet: In Obernitsch haben sich in der vergangenen Nacht nicht weniger als drei jugendliche Personen entfeindet. Ein 18-jähriger Tischlerlehrer und eine 19-jährige Dienstmagd unterhielten seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Aus diesem Grunde suchten und ränderten beide jungen Leute den Tod auf den Schienen. Beide erstickten in einem 21-jährigen Tischlerlehrer in der vergangenen Nacht in seinem Bett mit einer Doppellinie. In einem zurückgelassenen Briefe gibt er Schwur aus als Ursache seines Selbstmordes an.

Tödlicher Jagdunfall in Rummelsburg (Pommern). Auf dem Gebiete seiner Heimat wurde der Rittergutsbesitzer Reich aus Scharow (Kreis Rummelsburg) mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Nach dem Tatbestand ist anzunehmen, dass sich das Gemehr des Jagds. selbst entladen hat.

Ein Schifferdrama. Aus Stettin wird gemeldet: Beim Röhrschiffen auf dem Neumärker See wurden am Sonntag der 71 Jahre alte Schiffer Deinrich und sein Enkel vom Röhrschiffen überrannt und mussten, da ihnen die Heimfahrt nicht möglich war, die Nacht im offenen Boot bei Regen, Hagel und Schnee verbringen. Als sie am nächsten Morgen von Rettungsmännern aufgefunden wurden, waren beide vollkommen erfroren. Rettungsbüchsen hatten nur noch bei dem Enkel Erfolg.

Rätselhafter Raubmord in Dortmund. Am Montagabend erhielt in einem Gasthof ein junger Mann, der sich als Geschäftsführer Franz Fries aus Werne in das Fremdenbuch eintrug. Als der Fremde am nächsten Mittag den Sommer noch nicht verlassen hatte, schaute man Verdacht und öffnete die Tür. Den Ein-

Gurnen — Sport — Spiel — Wandern.

Nießer Sportverein e. V.

Abendspieltag in Wieso.

Mitteldeutsche Eliteschlacht,
die Dresdner Spielvereinigung

gespielt am Sonntag beim Nordostdeutschen.

Die Dresdner gehörten mit mehreren Jahren zu den ältesten Mannschaften der Ostmark und nahmen in den verschiedenen Saisons als 2. Vertreter Ostdeutschland an der Mitteldeutschen Meisterschaft teil. Auch in diesem Spieljahr findet man die Gäste in der Gruppenliga und ist bei der vorläufigen Tabelle der Gäste unter Sport zu erwarten.

Ein weiteres wortloses Ereignis für Nießer ist das Urteil.

Weiters von Mitteldeutschen CSC.

am 9. Nov. und diente dieser Kampf das spannendste und interessanteste Spiel des Jahres werden. Die Gäste haben 8:1, eine recht weckende Elf unter ihrem Trainer Weißleder herangebracht und haben von den letzten ausgetragenen 21 Spielen noch keine Niederlage bezogen.

Ergebnis stehen folgende Resultate: Teutonia Chemnitz 8:0, Maria Weimar 6:0, Preußen Chemnitz 5:1, Görlitz 0:2, Spvg. Crimmitschau 10:1, Maria Polen 5:1, BVB Leipzig 8:0, Polizeiporta. Chemnitz 6:1, Wasser Chemnitz 5:2, BVB. Cö. 5:2, National Cö. 7:1, Sturm Chemnitz 5:2.

Fortuna Leipzig 8:1

Mitteldeutscher Meister.

Um vergangenen Sonntag trug die 2. Elf gegen den SG. Nürnberg ein Gesellschaftsspiel aus und verlor unverdient mit 2:1. Die 3. Elf schlug in Olday SG. 2. 4:1.

Abteilung für Jugendspflege.

Nießer Sportverein 1. Knaben

gegen Weißauer Sportverein 1. Knaben 1:8.

Der Weißauer Sportverein stellt eine "Knabenelf", die zum allergrößten Teil aus Jugendlichen besteht. Gegen diese Elf fehlten die Könige des Vereins, meist alle im Alter von 18 Jahren, einen höheren Stand. Trotzdem hielt die Mannschaft aber das Spiel größtenteils offen und es gelang ihr auch, das mehr als verdiente Ehrentor zu erzielen.

In Weißau gelang z. B., als Weißauer Sportverein seine wirkliche Knabenelf zur Stelle hatte, ein Sieg der Nießer von 6:2.

Nießer Sportverein 1. Jugend gegen Weißauer Sportverein 1. Jugend 4:2.

Wie nicht anders zu erwarten war, schlug die z. B. noch in unter Versetzung befindliche 1. Jugend des NSV. die Weißauer noch mehr überlegenem Spiele 4:2.

Nießer Sportverein 1. Jugend gegen SV. Nürnberg 1. Junioren

gegen SV. Nürnberg 1. Junioren 1:2.

Dadurch, dass die Platzbesitzer aus allen Jugendmannschaften Spieler aufwiesen, kam ein schönes Zusammenspiel zu Stande und die Gäste konnten einen knappen Sieg erringen.

Kommende Spiele:

am 7. 11. 1926: NSV. 2. Junioren gegen Dresdner Sportgesellschaft 0:2. Junioren,

am 9. 11. 1926: NSV. 1. Knaben gegen Chemnitzer Ballspiel-Club 1. Knaben,

am 9. 11. 1926: NSV. 1. Jugend gegen Chemnitzer Ballspiel-Club 1. Jugend,

am 9. 11. 1926: NSV. 1. Junioren gegen SV. Guts-Muts, Meißen, 1. Junioren.

tretenden bot sich ein grausiger Anblick. Das Bett war mit Blut getränkt, Wände und Fenster waren mit Blut bespritzt, auf dem Fußboden befand sich eine große Blutlache. Fries selbst war nicht im Zimmer zu finden. Die benachrichtigte Polizeikommission, die sofort in Begleitung des Gerichtsarztes erschien, konnte durch Rückfrage in derne noch kurzer Zeit feststellen, dass Fries von seinem Vater getötet 300 Mark erhalten hatte, die er auf der Post einschicken sollte. Ancheinend hat er diesen Auftrag nicht ausgeführt, sondern ist mit dem Geld nach Dresden gefahren. Nach den vorläufigen Ermittlungen der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.

Wetterkatastrophe in Slowenien. Slowenien ist von einer neuen Wetterkatastrophe heimgesucht worden, die außerordentlichen Schaden angerichtet hat. In Lubia wurden zahlreiche Dächer abgezogen und Mauern niedergelegt. Im Oberkrain wurde der Strom noch häufig. Manche Ortschaften wurden durch die in einem Strom verwandelten Straßenböschungen fast zerstört.

Auch ein Röder. In diesen Zeiten, wo menschliche Tatkraft wahrlich bessere Gelegenheiten hätte, sich auszuzeichnen, hat ein Student aus Cambridge einen neuen Röder aufgestellt, indem er hinter einem innerhalb einer Dienststunde 38 Cier aufzog und zehn Minuten später weitere 70 Cier. Das Schlimmste an dieser Geschichte ist, dass seine Kameraden ihn daraufhin im Triumph dabeistrangen, und das, wie geschildert wird, selbst keine Professoren ihm geglaubt hätten. Unfehlbar wollten die Engländer, die ja ohnehin von der Hochleidenschaft beeinflusst sind, erreichen, dass die Welt, die in der letzten Zeit die Hungerkünste bewunderte, jetzt auch den "Festkünsten" Recht widerstreift.

Alte Rätsel. Bei Bauarbeiten auf seiner Ostei stieß der Arbeiter Ahlers in Kappel (Kreis Lebus) auf eine Miniaturschale, die 42 Münzen enthielt. Es handelt sich um Reichs-, Braunschweigische, Lüneburgische und Sam-

Geschäftsbau in Wieso.

Sehr gut schafft die Zusammensetzung beim Geschäftsbau in Wieso ab. Trotz des schlechten Wetters und des eingeschlossenen Bodens, der an die Rauten große Anforderungen stellt, erwies die gewebte Gemeinschaft den Einsatz und Wissenschaftlichkeit.

Als erster Räuber ging Mühlbach sieg, nächstes folgte von D. Zerbe und Simonmann, der 4. Räuber, der aus der Straße weder durchdringt, folgte in gebrochenem Winkel.

Hockey im NSV.

NSV. 2. – NSV. 2. 6:1 (8:0).

Trotz die erste Elf spieltet man, bestritten sie an der Seite nur Rauten, die der 2. Mannschaft angehören. In die eingereicht werden sollen. Das Spielfeld des Galgenbergs war durch anhaltenden Regen der letzten Tage und durch ein herausgegangenes Toilettengeschehen unzureichend. Zudem geraten und bereitete denjenigen, welche viele Schwierigkeiten, die erst Spielerfahrungen sammeln sollten. Wenn auch die gegenwärtige Mannschaft sportlich wohl überlegen war und sich nur aus erfahrenen Spielern zusammensetzte, gelang es den Rothosen doch, sich zeitweise in klügigem Kombinationspiel schön durchzusetzen. Das Ergebnis wird nicht entmutigen, im Gegenteil dürfte das unter so ungünstigen Umständen Gelehrte gerade den werbenden Spielern ein neuer Ansporn sein.

Zum Fußball-Künderkampf Deutschland-Holland.

Die Abendblätter sind bei Bekanntmachung des Fußball-Künderkampfes übereinstimmend des Urteils, dass der Sieg der deutschen Auswahlmannschaft durchaus verdient war. In einem Blatt kommt ferner eine starke Beweisführung darüber zum Ausdruck, dass die holländische Mannschaft, abgesehen von dem linken Flügel des Sturms, ganz gegen alle Erwartungen einen sehr guten Eindruck gemacht habe und somit die holländische nationale Niederlage als durchaus ehrenvoll bezeichnet werden müsse. Der Niede Mötterndorfer Courier bestätigt den gestrigen Künderkampf als den schönsten Wettkampf, der seit langer Zeit von einer holländischen nationalen Elf gefeiert worden sei.

Das deutsch-amerikanische Beer-Bierkampf.

Siegte im Chicagoer Schützenfesten mit vier Kunden Vorwurf vor allen übrigen Wettbewerbern, unter denen sich herausragende internationale Bader befinden.

TSV. 1906 Wieso bestätigt Meister im Mannschafts-

Gesamtspiel.

Im Endspiel um die deutsche Meisterschaft im Mannschafts-Gesamtspiel am Sonntag im Röthlichen Stadion am Ende 1926 1900 Wieso nach hartem Kampf mit 8470 Pfund über Nürnberg 8425. Stadtsportverein Roland Bamberg 2300 Pfund. – Im Gewichtswett verlor der Wiesener Schützen seines von ihm gehaltenen deutschen Rekords im schwung Stoffen auf 160 auf 180 Pfund.

Stadtsportkampf Paris—London 8:2 (8:1).

Am Dienstag nachmittag fand im Stadion Buffalo in Wieso ein Stadtsportkampf Paris—London statt. Die Pariser Mannschaft legte 8:2 (8:1).

Jugend-Dorf wieder in Graßberg.

Der deutliche Übermächtigkeit der Deutschen im Mannschafts-Gesamtspiel am Sonntag im Röthlichen Stadion am Ende 1926 1900 Wieso nach hartem Kampf mit 8470 Pfund über Nürnberg 8425. Stadtsportverein Roland Bamberg 2300 Pfund. – Im Gewichtswett verlor der Wiesener Schützen seine von ihm gehaltenen deutschen Rekords im schwung Stoffen auf 160 auf 180 Pfund.

Wetterkatastrophe in Graßberg. Auf dem Stadion eines kanadischen Flusses. Ein Mitarbeiter des kanadischen topographischen Instituts, Herr G. H. Blanchet, hat in diesem Jahre seine Forschungen bearbeitet, die er 1925 begonnen hatte, um die Quellen des Flusses Thelon zu entdecken, der den Rothofen des einsamen "Barren-Bandes" durchfließt, und sich in die Hudson-Bay ergiebt. In zwei Jahren hat der Rothofen an 2400 Kilometer durchwandert, um festsitztellen, dass die Rauten die Quellen des Flusses an einem falschen Platz verlegen. In der Tat lassen die Rauten, die von dieser Gegend bis hier bestanden, den Fluss aus einer Seite von Seen nordöstlich des Athabasca-See entwässern. Im Jahre 1925 unternahm Herr Blanchet eine erste Reise auf Grund dieser Rauten, ohne jedoch die Quellen erreichen zu können. Im vergangenen Sommer ging er auf eine zweite Reise, bei der ihm sein Weg durch Rauten führt, die kaum je ein Weiber betreten hat. Dieses Mal war er glücklicher, und es gelang ihm festzustellen, dass die Rauten in Westlich des Athabasca-See entspringt. Im Laufe dieser Erkundung hat Herr Blanchet nur wenige Spuren von Hochwassern entdeckt, die noch vor kurzem in dieser Gegend außerordentlich häufig waren. Den größten Teil der Rauten hat er zu Fuß und im Kanu zurückgelegt; zielgerichtet. Seine Erfahrung bewunderte, jetzt auch den "Festkünsten" Recht widerstreift.

Burgsche Münzen, von denen die älteste Zeitung aus dem Jahre 1587 die füngte aus dem Jahre 1635 kommt. Die Münzen sind vermutlich ums Jahr 1626 verloren worden, zu einer Zeit, wo das Land den Schatz Zillins offenstand. Der Liebhaberwert dieses Münzenfundes ist ziemlich groß.

Auf dem Stadion eines kanadischen Flusses. Ein Mitarbeiter des kanadischen topographischen Instituts, Herr G. H. Blanchet, hat in diesem Jahre seine Forschungen bearbeitet, die er 1925 begonnen hatte, um die Quellen des Flusses Thelon zu entdecken, der den Rothofen des einsamen "Barren-Bandes" durchfließt, und sich in die Hudson-Bay ergiebt. In zwei Jahren hat der Rothofen an 2400 Kilometer durchwandert, um festsitztellen, dass die Rauten die Quellen des Flusses an einem falschen Platz verlegen. In der Tat lassen die Rauten, die von dieser Gegend bis hier bestanden, den Fluss aus einer Seite von Seen nordöstlich des Athabasca-See entwässern. Im Laufe dieser Erkundung hat Herr Blanchet nur wenige Spuren von Hochwassern entdeckt, die noch vor kurzem in dieser Gegend außerordentlich häufig waren. Den größten Teil der Rauten hat er zu Fuß und im Kanu zurückgelegt; zielgerichtet. Seine Erfahrung bewunderte, jetzt auch den "Festkünsten" Recht widerstreift.

Alte Rätsel. Bei Bauarbeiten auf seiner Ostei stieß der Arbeiter Ahlers in Kappel (Kreis Lebus) auf eine Miniaturschale, die 42 Münzen enthielt. Es handelt sich um Reichs-, Braunschweigische, Lüneburgische und Sam-

2 leere Zimmer

von jungem Gespann zu mieten gefunden.

Offerungen unter X 4225

an das Hotel Niels.

Aufwartung

für normaltag wöchentl.
2 mal gefüllt.

Unterh. Nr. 27, 1. r.

1 Hausmädchen

sucht sofort.

Unterh. Nr. 27, 1. r.

Geöffnet.

Einzelne

Wünsche.

Wünsche.

Wünsche.

Wünsche.

Wünsche.

Wünsche.